VIERTELTAKT

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes Nr. 3 | 2014 | EUR 4,50

Wallfahrt

Liebe Volksmusikfreunde!

Die Dezemberausgabe unseres *Vierteltakt* setzt sich vordergründig mit Wallfahrten auseinander. Dazu lieferten drei Personen interessante Beiträge, die weniger bekannte Aspekte dieser Kulturform aufzeigen.

Als Musikgruppe mit Tradition wird der *Landl Dreigsang* vorgestellt und Volker Derschmidt schreibt über seine persönlichen Verbindungen zu Lois Neuper, der im September verstorben ist.

Wir freuen uns sehr, dass das Oberösterreichische Volksliedwerk für das Feldforschungs- und Publikationsprojekt *SEEGANG* einen Oö. Volkskulturpreis (Förderpreis) erhält. Die Verleihung findet am 26. November im Linzer Landhaus statt.

Eben erschienen ist Band 15 unserer Reihe *Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik*. Er enthält eine Studie von Walter Deutsch und Helga Thiel zu den sogen. Volksliedersingen der Ravag in den 30er-Jahren am Pöstlingberg und in Bad Ischl (siehe dazu die Rezension in diesem *Vierteltakt*).

Erfolgreich zu Ende ging die sehr gut besuchte Tagung „Fürsten in der Wildnis" in Reichraming (7.11.): eine Veranstaltung des Nationalparks Kalkalpen und der Oö. Landeskulturdirektion in Kooperation mit dem Oö. Volksliedwerk und dem Oö. Museumsverbund.

Ab 2015 gibt es für unsere Offenen Singen im Linzer Ursulinenhof mehrere Singleiter: Birgit Detzlhofer (Kallham) und Fritz Koll (Eidenberg) unterstützen Hans Pertlwieser, der als Sänger weiterhin mit dabei sein will. Wenn es seine Gesundheit erlaubt, wird er dann und wann die ihm ans Herz gewachsene Singleitertätigkeit weiterführen. Ein ausführlicher Bericht dazu erscheint im nächsten *Vierteltakt*.

In Erinnerung gerufen seien an dieser Stelle noch zwei Seminare: „Spielen mit Hosensackinstrumenten" (6.3. bis 8.3.) und „Kinder- & Jugendmusiziertage Holzschlag" (29.3. bis 1.4.). Näheres dazu auf der letzten Umschlagseite.

Abschließend sei noch auf unsere adventliche Veranstaltungsreihe mit dem Oö. Landesmuseum hingewiesen und Ihnen frohe Weihnachten und ein harmonisches Neues Jahr gewünscht!

Christa Bumberger-Pauska Klaus Petermayr

Krippen schauen und selber singen im Advent

Ein Angebot des Landesmuseums und des Oö. Volksliedwerkes für die ganze Familie.

Singen traditioneller und alpenländischer Advent-, Weihnachts- und Hirtenlieder.

Wann? An den Adventsonntagen und am Stefanitag jeweils 15–16 Uhr nach den Familienführungen durch die Ausstellung „Krippen schauen"

Wo? Im Schlossmuseum Linz, Barocksaal

30.11.2014, 15 Uhr mit Birgit Detzlhofer und der *Familienmusik Detzlhofer* aus Kallham.

7.12.2014, 15 Uhr mit Brigitte Schaal und dem Ensemble *Zug & Druck* (Charlotte Zauner, Brigitte und Manfred Schaal).

14.12.2014, 15 Uhr mit Peter Häusler und dem *3er Holz* der Landesmusikschule Grünburg (Anna Maria Häusler, Bettina Steiner, Hannah Posch).

21.12.2014, 15 Uhr mit Elisabeth Freundlinger und den *Vielsaiter Kids* aus Perg. Leitung: Susanna Koppler.

26.12.2014, 15 Uhr Weihnachtliche Stunde mit Elisabeth Freundlinger und dem Harfenduo Martina Rifesser & Werner Karlinger.

Inhalt

Auftakt 2
Johann Lüftinger: Die Wallfahrtskapelle Richtberg-Taferl 3
Sandra Galatz: Die Wallfahrt zu Adlwang 8
Anton Reisinger: Wallfahrten im Mondseeland 9
Johanna Halder: Der *Landl Dreigsang* aus Meggenhofen 15
Volker Derschmidt: Persönliche Erinnerungen an Lois Neuper 16
Veranstaltungen 17
Buch- und CD-Vorstellungen 19
Lieder und Musikstücke 21
Kalendarium 27

Titelfoto
Franz Linschinger,
Votivbild in der Wallfahrtskapelle
Richtberg-Taferl

Impressum
Herausgeber:
Oberösterreichisches
Volksliedwerk,
Promenade 37, 4020 Linz
Schriftleitung: Klaus Petermayr
Druck, graphische Gestaltung
und Satz:
Plöchl Druck GmbH,
4240 Freistadt

Redaktionsschluss
Nr. 1: 2. Februar,
Nr. 2: 2. Juni,
Nr. 3: 2. Oktober.
Für unaufgefordert eingelangte
Beiträge übernimmt die Redaktion
keine Veröffentlichungsgewähr.

Kontakt
Oö. Volksliedwerk,
Promenade 37, 4020 Linz.
Tel.: 0732/7720-14082;
buero@ooe-volksliedwerk.at
www.ooe-volksliedwerk.at

Bankverbindung
RLB OÖ, BIC: RZOOAT2L,
IBAN: AT86 3400 0000 0162 4634

Die Wallfahrtskapelle Richtberg-Taferl

Von Johann Lüftinger
mit Fotos von Franz Linschinger

Seit über 150 Jahren steht knapp unterhalb des Gipfels des 1036 Meter hohen Richtberges an der Grenze zwischen den Gemeinden Altmünster und Weyregg eine in der Bevölkerung fest verwurzelte Gebetsstätte, die über zwei Kreuzwege und drei weitere markierte Wanderwege erreicht werden kann. So unterschiedlich die einzelnen Pilgerziele heute auch sein mögen, das Hauptmotiv ist nach wie vor, bewusst oder unbewusst, ein religiöses Bedürfnis. Manchmal ist es die Erfüllung eines Gelübdes, das man „pilgernd" und wenn möglich nur zu Fuß einlöst. Freilich kann auch eine gewisse sportliche Aktivität eine Rolle spielen, bei der man einmal ordentlich ins Schwitzen kommen will, oder man macht einfach eine „Reise" zu einem heiligen Ort, bei der es sich aber um keinen Bußgang handeln muss. Massenwallfahrten können jeden Gnadenort aber nachhaltig entweihen.

Der „Taferl-Mythos" geht auf ein hölzernes Reliefbild der schmerzhaften Muttergottes (Pietà) zurück, das an einer Fichte auf dem Richtberg angebracht war. Auf den Anlass für die Anbringung des Bildes, das von den Einheimischen „Taferl" genannt und gern besucht wurde, verweisen drei Legenden. Eine besagt, dass „*der alte Hochleitner auf einem Baum ein Licht glänzen sah und zugleich eine Orgel spielen hörte. Eine Stimme befahl ihm, ein Marienbild am Baum anzubringen. Er tat es und das Bild fand bald Verehrung.*"[1] Andere Legenden nennen für die Anbringung des Bildes das Auffinden einer weiblichen Leiche bei diesem Baum oder berichten von einem Wanderer, der sich von Weyregg nach Altmünster im Nebel verirrt und versprochen hat, ein Bild an jener Stelle anzubringen, an der er sich wieder zurechtfinden werde. Es wird auch versucht, den Namen „Richtberg" zu erklären: Vor Zeiten sollen an dieser Stelle Hinrichtungen stattgefunden haben. Unter den Hingerichteten seien auch Unschuldige gewesen, zu deren Erinnerung man ein Bildnis der schmerzhaften Mutter Gottes anbrachte. „Richtberg" lässt sich aus den mittelhochdeutschen Wörtern *riht(e)* = Gericht, Richtstätte, Galgenhügel und *richti* = Grenzlinie ableiten. Wahrscheinlich war der Richtberg bereits von der Jungsteinzeit, in der der unstete Jäger und Sammler als Ackerbauer und Viehzüchter sesshaft wird (etwa ab 4200 vor Christus), bis in die Keltenzeit (um Christi Geburt) Gerichtsplatz. Der Richtberg war immer schon eine Grenze, z.B. zwischen den Klöstern Mondsee und Traunkirchen, zwischen den Landgerichten Ort am Traunsee und Kammer bzw. Kogl am Attersee, heute zwischen den Gemeinden Altmünster und Weyregg. Nicht nur auf dem Richtberg, auch an der Grenze zwischen Altmünster und Steinbach wird 1588 von einem „gemalt Taferl" berichtet. Beide Bilder lehnen sich an „Maria Taferl" in Niederösterreich an.

Ungefähr ab dem Jahre 1800 wurde zu Mariä Himmelfahrt – später auch an anderen Festtagen – bei diesem Bildbaum auf dem Richtberg mitten im Wald der Rosenkranz gebetet. Ein verheerender Sturm legte im Jahre 1860 den ganzen Richtbergwald nieder, es blieb seltsamerweise nur die große Fichte mit dem Reliefbild stehen. Das wurde als göttliche Fügung erkannt, und der damalige Förster Mathias Schögl veranlasste die Renovierung des Bildes. Als die Holzknechte das Bild aus dem Rahmen herausnahmen, sahen sie auf der Rückseite den Vermerk „*renoviert im Jahre 1721*".

Das renovierte Bild wurde in einer Prozession auf den Richtberg getragen. Um es vor der Verwitterung zu schützen, erwirkten der Förster Mathias Schögl sowie drei Hausbesitzer vom Richtberg (Leopold Ahammer, Ignaz Pesendorfer und Josef Plasser) von der Forstverwaltung Gmunden die Bewilligung zum Bau einer kleinen Kapelle aus Baumrinden. Der Stamm, auf dem sich das Bild vorher befunden hatte, wurde umgelegt, dafür ein Kreuz errichtet und unter dem Kreuz das Bild wieder angebracht.

Für den Tabakverleger Josef Lechner aus Gmunden, der sich bei der Jagd verirrt hatte, wurde dieses Bild Wegweiser und Unterstand. Er gelobte eine größere Kapelle erbauen zu lassen, wenn er sich in der Wirrnis des Waldes wieder zurechtfinde. Die Einweihung dieser bescheidenen Rindenkapelle, die dann 1868 etwas vergrößert wurde, fand im Jahre 1862 statt. Der Bau einer größeren Kapelle war auch schon von den oben genannten Personen angeregt worden. Ihnen schloss sich nun Lechner an und übernahm die Kosten des Baues. Am 19. Oktober 1880 fand die Einweihung dieser neuen, vergrößerten Kapelle statt. Erzherzog Karl Salvator ließ im Jahre 1888 als Pächter der Jagd die Kapelle auf die jetzigen Ausmaße vergrößern und einen Kreuzweg vom Fuß des Richtberges bis zur Kapelle errichten. Dieser Kreuzweg wurde im September 1888 unter Führung des damaligen Pfarrers Johann Karlstätter von Altmünster aus erstmals begangen – eine beachtliche Strecke, welche die Wallfahrer damals auf sich nahmen! Zwei Gedenksteine und eine kleine Tafel in der Kapelle halten diese „Geschichte" fest:

[1] Ernst Fietz: *Von alten Kultmalen in Oberösterreich*. Linz 1974.

Dieses Bildnis
wurde hieher gewiedmet vom Hrn.
Josef Lechner,
k.k. Tabakverleger in Gmunden,
aufgestellt durch Hrn.
Mathias Schögl,
k.k. Forstwart,
feierlichst eingeweiht an diesem Orte
am 1. Juni 1862 durch Hw. Hrn.
Georg Obermayr,
Cooperator in Altmünster
J. Habert

Am 29. September 1888 wurde der von Sr. kaiserlichen Hoheit, den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Salvator der neu errichtete Kreuzweg von Sr. Hochwürden P. Macarius, Kapuziner Ordenspriester zu Gmunden, hier auf diese vergrösserte Kapelle von Sr. Hochwürden Herrn Johann Karlstötter Pfarrer von Altmünster unter Assistenz des Hochwürdigen Herrn Johann Mader, Coop. in Altmünster und des obgenannten Hochw. P. Macarius zu Ehre der Schmerzhaften Mutter Gottes, in Gegenwart Sr. kaiserliche Hoheit u. einer sehr grossen Menge Gläubiger feierlich eingeweiht. Besondere Sorge für den Bau der Kapelle, Josef Plasser Leopold Ahammer Ignaz Pesendorfer.

Pfarrer Hermann Mayer ließ im Jahre 1909 den Kreuzweg aus dem Jahre 1888 durch Terrakotta-Reliefbilder aus München ersetzen. Die Stationen wurden nach dem Bau des Güterweges auf den Richtberg im Jahre 1988 neu gesetzt. Seither ist die erste Station nicht mehr am Fuße des Richtberges an der Straße beim Haus „Krainz“ (Schwarzenbach 2), sondern am Waldrand oberhalb der im Mai 2014 erneuerten Spalmooskapelle anstelle der ursprünglich vierten Station. Diese Verlegung war vernünftig, weil die Anfahrtsmöglichkeit mit dem Auto bis zur Spalmooskapelle genutzt werden kann.

Von dieser Kapelle führt der Weg über eine Wiese zur 1. Kreuzwegstation, vorbei an einem Lourdesmarterl und geht rechts (Wegweiser und rotweißrote Markierung beachten) im Buchen- und später Fichtenwald zügig bergan. Nach der 4. Station mündet von rechts – schlecht erkenntlich – der Wanderweg vom Wessenaurachtal herauf ein. Es folgt eine ebene Lichtung bis zur 5. Station mit einem Rastplatz, der bei den Einheimischen „Jagertisch“ genannt wird. Der Weg wird nach einem Anstieg zur 6. Station flacher und geht auf dem Höhenrücken fast eben und frei an der 7. und 8. Station vorbei. Ab der 9. Station führt der Weg wieder bergan zur 10. Station, dann über einen „Sattel“, vorbei an einem Hochstand, leicht abfallend zur 11. Station und quert die Forststraße. In einem leichten Anstieg führt der Weg wieder durch den Wald zur 12. und 13. Station. Gleich nach der 14. Station geht es noch einmal relativ steil bergauf, den Turm der Kapelle kann man bereits sehen. Nach eineinhalb Stunden wurden 317 Meter Höhenunterschied geschafft!

Im 5,5 Meter hohen Turm waren immer zwei Glocken. Eine kam bei der Einweihung des Kreuzweges 1888 von der Pfarrkirche Altmünster hierher. Sie wog 59 Kilogramm und hatte am Hals die Aufschrift „*Johann Melchior Imerdorfer goss mich in Salzburg anno MDCCXXX*“ (1730), darunter standen die Namen der drei heiligen Frauen „*S. Warbara, S. Maria. S. Margaetha*“ (sic!) und am Schlag, das ist die Stelle, wo der Schwengel anschlägt: „*Maria mater gratiae nos hora mortis suscipe*“ (Maria, Mutter der Gnade, nimm uns in der Todesstunde auf). Diese Glocke musste im November 1916 (neben weiteren zehn aus Altmünster und Neukirchen) bei der Metallsammlung für Kriegszwecke abgegeben werden. Die zweite Glocke „half“ ab 1917 in Altmünster „aus“, sie zersprang jedoch 1919 infolge zu starken Läutens. Seit 1919 sind in der Kapelle wieder zwei Stahlglocken. Beide haben das Firmaschild „Kapfenberg 1919“, sind 45 bzw. 38 Zentimeter hoch und wiegen 120 bzw. 85 Kilogramm.

Im Laufe der Zeit sammelte sich im Inneren der Kapelle eine Reihe von Votivbildern an, mit denen die Wallfahrer ihre Gebetserhörungen bekundeten und der Muttergottes für ihre Hilfe dankten. Diese in den meisten Fällen nicht gerade künstlerisch wertvollen Bilder und als „religiöser Kitsch“ abgetan, sind aber Ausdruck der Volksfrömmigkeit und als solche daher auch unersetzliche Zeitzeugen. Im Rahmen der Renovierung – anlässlich des 100-Jahre-Jubiläums der Wallfahrtskapelle (September 1988) – wurden viele Bilder, so kein unmittelbarer Zeitbezug mehr vorhanden war, entfernt, um mit dieser „Durchforstung“ einen gewissen Neubeginn zu setzen. Drei Votivbilder, gleich links neben der Eingangstür, sind in der den meisten Votivbildern ähnlichen Kompositionsweise gestaltet – in den Wolken die Gottesmutter oder der Schutzheilige, darunter die bildliche Darstellung des Vorfalles und als Abschluss eine textliche Schilderung mit Datum des Vorfalles: Zwei tödliche Holzunfälle und ein explodierender Panzer in der afrikanischen Wüste (siehe Titelbild dieser Nummer!).

- *Zu Ehren der allerseligsten Jungf. Maria; und zum Andenken des Franz Feichtinger, Privatknecht in Schönergram, welcher in Lagangen beim umschneiden einer Fichte von einen herabfallenden Buchenast so hart getroffen wurde das er blatzlich seinen Geist aufgab den 11. Sep 1860 seines Alters 32 Jahr. Gott verleihe ihm und allen Christgläubigen Selen die Ewige Ruhe.*
- *Christliches Andenken an Frau Aloisia Nußbaumer welche am 7. November 1893 um ½ 3 Uhr nachmittags mit einem Schlitten v. Brennholz im Stadlgraben tödlich verunglückte. Sie starb im Alter v. 40 Jahren. Herr gib Ihr die ewige Ruhe. Ren. i. J. 1931.*

- *O Mutter der Gnaden, barmherzig und mild, in Not und im Tode, sei Schutz uns und Schild.*

Im Altarraum befindet sich eine ganz besondere Ex-voto-Gabe: ein verglastes Kästchen mit zwei Zöpfen und dem Foto eines Mädchens in kariertem Kleidchen. Unter dem Bild stehen die Datierung (12.9.1929) und die handschriftliche Widmung:

Maria hat geholfen.
Maria wird weiter helfen.
Von schwerer Gehirnhautentzündung
vollständig geheilt.

Obwohl das hölzerne Gnadenbild kein Kunstwerk war, wurde es dennoch in den 1960er-Jahren von bisher unbekannten Dieben gestohlen. Pfarrer Franz Schobesberger stiftete eine von ihm aus Fatima mitgebrachte Marienstatue, die nun auf dem Altar steht. Direktor Johann Plasser, der „Leher-Geistli" aus Neukirchen, war als Weltpriester von 1902 bis 1934 Redakteur, Verlagsdirektor und Obmann beim Konsortium Salzkammergut. Zugleich war er Katechet und Leiter des Kinderheimes in Gmunden. Von ihm stammt dieses Gebet, das noch in der Kapelle aufliegt.

Nicht nur in den Marienmonaten Mai und Oktober, sondern fast täglich trifft man Wallfahrer beim Taferl. Besonders viele Menschen machen sich am letzten Tag des Jahres mit Laternen auf den Weg, um zu danken und zu bitten. „Fixtermine" für Pfarrwallfahrten auf das Richtberg-Taferl:

- Altmünster und Reindlmühl: Pfingstmontag und Nationalfeiertag (anlässlich der Seligsprechung von Franz Jägerstätter am 26. Oktober 2007 im Linzer Mariendom)
- Neukirchen: 1. Sonntag im September
  Die Kapelle beim „Bodengaster", einem abgekommenen Gasthaus zwischen Neukirchen und Reindlmühl, war in früheren Jahren im Mai und Oktober Treffpunkt der Richtberg-Taferl-Wallfahrer
- Traunkirchen: Pfingstmontag gemeinsam mit der Pfarre Altmünster
- Aurach: Pfingstmontag
- Schörfling: Samstag nach Christi Himmelfahrt
- Regau: Pfingstmontag

Südöstlich der Kapelle, fünf Minuten entlang der blauen Wegmarkierung in Richtung Stubengraben, befindet sich eine Quelle mit köstlichem Wasser, welches Heilqualität hat. Die Orkane Kyrill und Emma richteten am 19. Jänner 2007 bzw. am 1. Februar 2008 auch im Richtbergwald großen Schaden an. Mitgrund dafür sind die leicht verletzlichen Fichten-Monokulturen. Wahrscheinlich haben diese Katastrophen auch das energetische Milieu stark verändert.[2]

Gebet zur Mutter Gottes
am Richtberg-Taferl.

Heiligste, unbefleckte Jungfrau, meine geliebteste Mutter Maria, Du bist die Mutter meines Herrn und Heilandes, die Königin der Welt, Fürsprecherin, Hoffnung und Zuflucht der Sünder. Zu Dir eile ich heute, meine Zuflucht zu nehmen, ich, der Armseligste unter allen Sündern. Vor Deinen Füßen, o große Königin, lege ich mit gebührender Ehrfurcht meine demütigste Huldigung ab und mit den innigsten Gefühlen meiner Seele danke ich Dir für so viele mir bis auf diese Stunde erwiesene Gnaden, besonders aber dafür, daß Du mich durch Dein liebevolles Verwenden von der wegen meiner Sünden so oft verdienten Hölle errettet hast. Dich liebe ich, o liebenswürdigste Frau und Herrscherin, und aus reinster Liebe zu Dir mache ich den unveränderlichen Vorsatz, Dir allzeit zu dienen und nach Möglichkeit zu verschaffen, daß Dir auch andere dienen. Auf Dich setze ich nach Jesus, Deinem Sohne, alle meine Hoffnung und das ganze Heil meiner Seele. Nimm mich zu Deinem Diener auf, o Mutter der Barmherzigkeit, und behalte mich in Deinem mächtigen Schutze. Weil ich weiß, daß Du bei Gott alles vermagst, darum seufze ich zu Dir und rufe mit beängstigtem Herzen: Rette mich von allen Versuchungen, oder erhalte mir wenigstens hinlänglich die Stärke, um über sie bis an mein Lebensende immer zu siegen. Von Dir begehre ich eine wahre Liebe zu Jesus, durch Dich hoffe ich auch einstens selig zu sterben. O meine liebreichste Mutter, ich bitte Dich, durch Deine Liebe zu Gott, stehe mir allzeit bei, besonders aber im letzten, alles entscheidenden Augenblick meines Lebens. Verlasse mich nicht, solange Du mich noch nicht unter den Seligen im Himmel siehst. Dort werde ich Dich preisen, dort werde ich Deiner Barmherzigkeit ewiges Lob singen. Also hoffe ich, also sei es!

Direktor Plasser

Gebet zur Mutter Gottes in der Wallfahrtskapelle
(Foto Johann Lüftinger)

Seit 12. Oktober 1958 führt ein zweiter Kreuzweg auf das Richtberg-Taferl. Im Jahre 1957 gab der damalige Pfarrer von Neukirchen, Johannes Gföllner, neue Kreuzwegstationen auf den Kalvarienberg Neukirchen in Auftrag. Die alten, gemauerten Stationen wurden abgetragen, jedoch nicht zur Gänze entsorgt, sondern für einen Kreuzweg von Neukirchen auf das Richtberg-Taferl verwendet. Die keramischen Reliefs wurden fachmännisch restauriert und die dann nur durch Spenden und freiwillige Helfer neu entstandenen Kreuzwegstationen wurden 1958 von Aktivisten der Katholischen Arbeiterjugend aus Neukirchen aufgestellt, beginnend beim abgebrannten Jagerstüberl auf dem Schwarzenbachsattel zwischen dem Aurachberg und dem Richtberg. Später wurde allerdings der Wunsch geäußert, den Beginn des Kreuzweges zum Parkplatz des Wildparkes Hochkreut zu verlegen. Pfarrer Josef Mascherbauer von Neukirchen und Pfarrer Josef Putz von Altmünster segneten am 12. Juni 1977 diesen nun 3,2 km langen Kreuzweg, der in eineinhalb Stunden Wegzeit zu begehen ist.

Von den eingangs erwähnten drei anderen Wanderwegen auf das Richtberg-Taferl führt einer vom Ende der Wessenaurachstraße im so genannten Kreuzinger Graben in etwa eineinhalb Stunden über die „Widhagen" aufs Taferl. Ein weiterer geht von der Ortschaft Bach entlang des Weyregger Baches über den Schwarzenbachsattel und trifft auf den Neukirchner Kreuz-

[2] Vgl. Günter Kantilli: *Naturheiligtümer im nördlichen Salzkammergut*. Weitra 2014, S. 267.

weg oder von Bach über die „Gwinnwiese“ in rund einer und drei viertel Stunden direkt aufs Taferl. Wallfahrer, die über den Hongar kommen, benützen den Weg vom Wessenaurachtal hinauf und treffen vor der 5. Station auf den Kreuzweg von Reindlmühl herauf.

Eine Sage vom Richtberg-Taferl:

Am Karsamstag, dem 11. April 1857 ging um zwei Uhr Nachmittag der Förster aus der Finsterau mit seiner Frau und der kleinen Tochter Marie nach Weyregg, um dort die Mutter zu besuchen und am Abend der kirchlichen Feier beizuwohnen. Sie nahmen den Weg über den Richtberg. Im Stangl- oder Scheidgraben, gegenüber dem Knittelgraben, zeigte der Förster seiner Frau die Schönheit der Gegend. Das Mädchen hatte wenig Interesse dafür und bat daher vorausgehen zu dürfen. Die Eltern erlaubten es unter der Bedingung, beim Taferl auf sie zu warten. Groß war das Entsetzen der Eltern, als sie Marie dort nicht vorfanden. Sie durchsuchten die ganze Umgebung,

jedoch vergebens. So eilte der Vater nach Weyregg, das Kind bei der Großmutter zu suchen. Die Mutter durchsuchte indessen alle Schluchten und Gebüsche. Das Mädchen blieb verschollen. Da zog das Paar traurig nach Hause. Wer beschreibt aber ihren freudigen Schreck, als ihnen das Mädchen gesund und frisch entgegen sprang. Nun erfuhren sie, dass sich Marie in den wilden Zausengraben verirrt hatte, jedoch nach unendlichen Anstrengungen den Weg über das Obere Hollkreut zum Schwarzenbach fand, und so ganz durchnässt und erschöpft nach Hause gelangte.

Literatur:

Johann Lüftinger: *Die Wallfahrtskapelle Richtberg-Taferl*. Gmunden 2011.

Johann Lüftinger: *Vom Gedenkkreuz im Traunsee zum Gipfelkreuz auf dem Brunnkogel. Kleindenkmäler, Geschichte(n) und Heimatkundliches aus Altmünster, Neukirchen und Reindlmühl*. Altmünster 2007.

Anna Adelinde Mühlbacher: *Richtberg-Taferl. Kleinod in den Bergen*. Timelkam 1993.

Karin Schuster/Hansjörg Schlichtner: *„O Maria hilf…" Eindrücke vom frommen, sagen- und rätselhaften Richtberg*. In: *Höllgang. Ergebnisse einer Feldforschung rund um das Höllengebirge*. Linz 2008, S. 99–106.

Erich Weidinger: *Sagen und Märchen vom Attersee*. Wien ²1995.

Die Wallfahrt zu Adlwang

Von Sandra Galatz

„Ja, wann dean ma denn wieder mal Wallfahrschtn geahn, haha, hoho, wann i dran denk, muaß i lachn, ma die Wallfahrt war schean haha, ja was sagst denn da…“ So klingt wohl vielen Volksmusikanten die markante Aufnahme dieses Wallfahrtsliedes, gesungen vom *Gruber Zwoagsang* aus Brixen im Thale, in den Ohren. Im „Heiligen Land“ Tirol haben Wallfahrten schon eine lange Tradition, die katholische Kirche hat bekannte Wallfahrtsorte anerkannt wie das hoch gelegene Kloster Maria Waldrast oder das Höttinger Bild. Wallfahrten gehören zu den ältesten Ausdrucksformen religiöser Volksfrömmigkeit. Religiöse Hauptmotive einer Wallfahrt sind die Buße für begangene Sünden, die Erfüllung eines Gelübdes oder die Bitte um Seelenheil oder Heilung bei Krankheit.

Wallfahrer sind im Laufe der Menschheitsgeschichte unterschiedlich bewertet worden. Auch in vorchristlicher Zeit und bei den großen Weltreligionen wie Buddhismus, Hinduismus, Islam und Judentum hat es Wallfahrten gegeben, etwa in der griechischen Antike nach Delphi. Es gab aber auch Zeiten, in denen Wallfahrtskirchen in Vergessenheit gerieten und dem Verfall und der Plünderung ausgesetzt waren.

Europa war seit Beginn der Christianisierung durchzogen von einem dichten Netz wichtiger und viel begangener Wallfahrtsstraßen, auf denen die Christen nach Rom zu den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus pilgerten, zu den Wirkungsstätten Jesu Christi oder zum Grab des Apostels Jakobus des Älteren nach Santiago de Compostela. Seit dem Mittelalter ist zudem eine Vielzahl von Marienwallfahrtsorten zu verzeichnen, wo wundertätige Marienbilder verehrt werden.

Von den rund 350 mehr oder weniger bekannten Kultstätten und Wallfahrtsorten in Oberösterreich sind heute mehr als zwei Drittel unter den Schutz Mariens gestellt.
Oberösterreich beherbergt den ältesten Marienwallfahrtsort Österreichs: Adlwang.

Ursprung der Kirche von Adlwang ist wohl ein Adelssitz aus dem 12. Jahrhundert, dessen Inhaber 1202 als Heinrich von Adlwang erwähnt ist. Seit dem Jahr 1330 ist eine Marienwallfahrt nach Adlwang nachweisbar. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichtete man aufgrund des regen Wallfahrerzustroms einen gotischen Kirchenbau, der 1552 durch den prächtigen spätgotischen Chorraum vollendet wurde. Reformation und Bauernkriege setzten der Wallfahrt vorübergehend ein Ende.

Die Gründungslegende des Wallfahrtsortes Adlwang besagt, dass das Gnadenbild – die „Schmerzhafte Muttergottes von Adlwang“, eine Steingussarbeit aus der Spätgotik – in einem Ameisenhaufen die Wirren der Reformation überdauert haben soll. In der Mitte des 17. Jahrhunderts trat an die Stelle des baufälligen gotischen Langhauses einer der ersten frühbarocken Kirchenbauten der Gegend. Einen besonderen Aufschwung nahm die Wallfahrt durch den glücklichen Umstand, dass Adlwang im 17. Jahrhundert von der Pest verschont blieb, und nicht nur das: Wie im Mirakelbuch nachzulesen ist, ereigneten sich viele Gebetserhörungen und Krankenheilungen. Vier Patres des Stiftes Kremsmünster versahen im Superiorat Adlwang ihren Dienst an den Wallfahrern.

Einen besonderen Zustrom erlebte Adlwang im Jahr 1755, als sich auf dem Bild des „Kreuz-tragenden Heilands“ Blutstropfen gezeigt haben sollen, was einem Gutachten nach nicht auf natürliche Ursachen zurückzuführen war.

Die Kirchenreform von Kaiser Joseph II. führte zu schweren Einschränkungen der Wallfahrt bis hin zum Verbot, öffentlich den Rosenkranz zu beten. Der Kaiser, der eine generelle Aufhebung der Wallfahrt erreichen wollte, biss jedoch in Adlwang auf Granit. Weiterhin kamen die Menschen in Scharen, besonders an den goldenen Samstagnächten im Oktober. Das gläubige Volk hält bis heute an der Wallfahrt fest. Stille Beter finden ihren Weg nach Adlwang und Fußwallfahrer pilgern besonders in den Marienmonaten Mai und Oktober aus umliegenden Pfarreien zum Adlwanger Gnadenbild.

Zur Zeit der Goldenen Samstage kommt der Wallfahrt in Adlwang eine besondere Bedeutung zu. An den drei Wochenenden nach Michaeli, dem 29. September, drückt sich die Marienverehrung im Besonderen in Wallfahrten und Rosenkranzgebeten aus.

Hauptwallfahrtsort an diesen Tagen ist Adlwang, wohin nach volksfrommer Meinung in dieser Zeit sogar die „Mariazellermutter“ kommen soll. Tausende Wallfahrergruppen treffen ein, die Gottesdienste mitfeiern, aber auch den großen Kirtag besuchen. An die 50.000 Pilger werden jährlich in dieser Zeit gezählt.

Ein weiteres Ziel der Wallfahrer ist der „Heilige Brunnen“ unterhalb der Kirche, dessen Wasser heilende Wirkung bei Augenleiden zugesprochen wird. Der Legende nach stand die Gnadenstatue unter einer großen Linde bei der Heilquelle. Als der Baum alt geworden war und abstarb, brachte man die Statue in

die Kirche nach Pfarrkirchen, doch kehrte sie nachts immer wieder zur Quelle zurück. So wurde dort die Kapelle erbaut. Eine zweite Überlieferung erzählt von einer strahlenden Jungfrau, die sich bei der Quelle wusch. An den drei goldenen Samstagen soll sich die Muttergottes nicht in Mariazell aufhalten, sondern in der Quelle in Adlwang baden. Das Gnadenbild der schmerzhaften Muttergottes steht heute in der Kirche, stand aber bereits in der ersten alten Marienkapelle. Die Quelle entspringt unter dem Hochaltar und wird in die Bründlkapelle geleitet. Die Grotte ist immer überreichlich mit Blumen geschmückt. Darunter finden sich auch große Gestecke mit Dankbarkeitsbezeugungen wie etwa „Mich hat das Wasser geheilt." Vom leicht jodhältigen Wasser erhoffen sich viele Besucher eine Verbesserung ihrer Sehfähigkeit. Zahlreiche Votivbilder zeugen von seiner Wirksamkeit. Auch heute noch kommen viele Menschen mit Flaschen und Kanistern, um sie mit dem Heilswasser zu befüllen. Die Sehnsucht der gläubigen Pilger nach Heil und Fürbitte, Schutz und Geborgenheit lässt sie zudem auch hoffnungsvoll in das Gnadenbuch vor der Gnadenstatue schreiben.

Literatur:

Rudolf Fochler: *Von Neujahr bis Silvester. Volkstümliche Termine in Oberösterreich*. Linz 1971.
Edmund Frieß/Gustav Gugitz: *Die Wallfahrten nach Adlwang im Lichte der Mirakelbücher (1620–1746). Eine volkskundlich-kulturhistorische Studie*. Wien 1951.
Erwin Garstenauer: *Die Wallfahrt in der Eisenwurzen*. In: *Oberösterreichische Heimatblätter*, 53 (1999), S. 175–187.
Siegrid Hirsch/Wolf Ruzicka: *Heilige Quellen in Österreich*. Linz 2005.
Alfred Läpple: *Kleines Lexikon des christlichen Brauchtums*. Augsburg 1996.
Ernest Ulbrich: *Pfarr- und Wallfahrtskirche Sieben Schmerzen Mariä in Adlwang, Diözese Linz, Dekanat Kremsmünster, Oberösterreich* (*Christliche Kunststätten* 502). Salzburg 2009.

Adlwang. Ansichtskarte um 1910. Aus dem Bestand des Augustiner Chorherrenstiftes St. Florian

Wallfahrten im Mondseeland

Von Anton Reisinger

Der nachfolgende Artikel will das Wallfahrtswesen in einem begrenzten Gebiet wie dem Mondseeland in einer verdichteten Zusammenschau darstellen und dabei Einblicke in das Leben der Menschen in früheren Zeiten geben. Ausführliche qualitative und quantitative Analysen der verwendeten Quellen und Publikationen finden sich in der unten angegebenen Literatur.

Die große Wallfahrt nach St. Wolfgang

Rund um das 748 gegründete Kloster Mondsee entwickelte sich als politische und kulturelle Einheit das heutige Mondseeland. Es umfasst die Gegend um den Mondsee, das Irrseegebiet und das Tal von Oberwang. Durch dieses alte Klosterland führte der Wallfahrerweg von Bayern her nach St. Wolfgang, das auch zum

Bei der Seekapelle in Mondsee bestiegen viele Wallfahrer die Schiffe Richtung Scharfling. (Foto Sammlung Reisinger)

Kloster Mondsee gehörte. Die Wallfahrer gingen und gehen noch heute von Straßwalchen her kommend über Oberhofen, Zell am Moos und Mondsee über die Scharflingerhöhe an den Wolfgangsee.

Diese Wallfahrt war im ausgehenden Mittelalter zu einer bedeutenden Größe angewachsen. Das Kloster Mondsee förderte die Wallfahrt, ließ Wunderbücher drucken, errichtete in St. Wolfgang eine Art Nebenkloster mit Klausur und beauftragte Michael Pacher mit der Errichtung des gotischen Flügelaltars, der heute noch erhalten ist und zur Weltkunst zählt. Noch am Beginn des 16. Jahrhunderts sollen dem Kloster Mondsee aus der Wallfahrt 15.000 bis 18.000 Goldgulden zugeflossen sein.

Großen Bekanntheitsgrad fanden die Legenden des Heiligen Wolfgang, die sich im Ort St. Wolfgang und am nahegelegenen Falkenstein zugetragen haben sollen. Sie wurden immer wieder weitererzählt und in den Wunderbüchern abgedruckt. Sie enthielten spektakuläre Begebenheiten, die die wundergläubigen Pilger in Erstaunen versetzten. So erweckte der Heilige eine Wunderquelle, verhinderte mit bloßen Händen einen Felssturz und schleudert eine Hacke mehrere Kilometer weit. Steine wurden weich wie Butter und der vom Heiligen betrogene Teufel zerriss einen Wolf in der Luft. Neben den Legenden sind auch zahlreiche Gebete und Lieder der Wallfahrer zum Heiligen Wolfgang erhalten.

Weniger bekannt ist, dass im Schatten der großen Wallfahrt nach St. Wolfgang im Mondseeland mehrere andere Wallfahrtsstätten entstanden sind, die von der Bevölkerung der Umgebung sehr geschätzt wurden, welche auch die durchziehenden Wallfahrer besuchten. Die größte von ihnen war die Wallfahrt auf den Mariahilfberg, der nur wenige Gehminuten vom ehemaligen Kloster Mondsee entfernt liegt.

Die Wallfahrt auf den Mariahilfberg bei Mondsee

Ursprünglich befand sich hier auf diesem Berg über dem Kloster eine Ulrichskirche, die 1449 urkundlich erwähnt wird. Sie könnte auf eine Gründung durch den Heiligen Wolfgang zurückgehen, der hier bei einem Aufenthalt in seinem Eigenkloster Mondsee, seinem väterlichen Freund Bischof Ulrich ein Denkmal gesetzt hat.

Auch die Gründung der Laurentiuskirche von St. Lorenz am Mondsee könnte in diese Zeit fallen und wie die Ulrichskirche auf eine Initiative des Heiligen zurückgehen. Bischof Ulrich hatte am Gelingen der Schlacht am Lechfeld im Jahr 955 Anteil. Da dieser Sieg über die gefürchteten Ungarn am Tag des Heiligen Laurentius (10. August) gelang, führte dies zur Gründung von mehreren Laurentiuskirchen.

Dass nun aus der Mondseer Ulrichskirche eine Mariahilfkirche wurde, hängt mit dem Gelübte eines Abtes zusammen. Als das Kloster Mondsee im Spanischen Erbfolgekrieg durch feindliche Truppen bedroht schien, wandte sich der damalige Abt Amand Göbl an die Heilige Jungfrau um Hilfe und gelobte, eine Kapelle zur Ehre Mariens zu errichten. Als nun das Kloster verschont blieb, löste der Abt sein Versprechen ein und ließ 1706 die alte Ulrichskirche in eine Mariahilfkirche umbauen. Bei der Planung der drei neuen Altäre, die vom Mondseer Bildhauer Meinrad Guggenbichler gefertigt worden waren, hatte

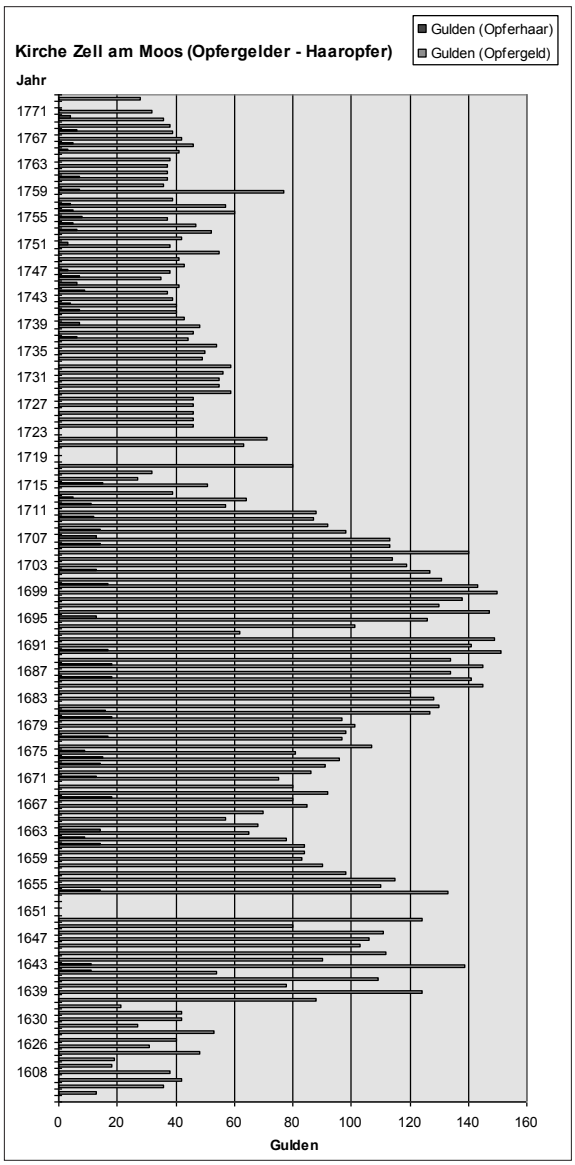
Der Hochaltar Meinrad Guggenbichlers mit dem Mariahilfbild (Foto Weinhäupl, Mondsee)

man auf den bisherigen Kirchenpatron Ulrich besondere Rücksicht genommen. Jeder Altar erhielt eine Ulrichsfigur, in die Mitte des Hochaltars wurde aber reich und prächtig verziert ein Mariahilfbild eingefügt, das der Bruder des Abtes aus Innsbruck hierher gebracht hatte. Einer später entstandenen Legende nach soll das Mariahilfbild auf wundersame Weise in einem Mondseer Brunnen gefunden worden sein.

Die Anziehungskraft der neuen Wallfahrtsstätte war für die Menschen so stark, dass viele die bisherige Marienwallfahrtstätte in der am nahen Irrsee gelegenen Kirche zu Zell am Moos innerhalb weniger Jahre vernachlässigten oder vergaßen. Das zeigt sich dort am raschen Rückgang der Opfergelder nach 1706. Mit der Mariahilfkirche hatte man planmäßig eine neue Wallfahrtsstätte geschaffen, die ganz im Trend der damaligen Zeit lag. Die Opfergeldeinnahmen erreichten mit über 300 Gulden jährlich ein Drittel jener der Kirche von St. Wolfgang im 17. Jahrhundert. In einem handgeschriebenen Liederbuch der Familie Perner aus Mondsee aus dem Jahr 1827 sind Marienlieder vom Mondseer Mariahilfberg überliefert. Die Wallfahrt lebt in bescheidenerem Ausmaß bis heute fort.

Die Marienwallfahrt „Maria Zell“ am Irrsee

Eine Kirche in Zell am Moos wird urkundlich erstmals 1107 in Zusammenhang mit neuen Rodungen nach



Opfergelddiagramm von Zell am Moos: Wie im Zeitraffer zeigt der Rückgang der Opfergelder nach 1706 indirekt den Aufstieg der neuen Mariahilfwallfahrt in Mondsee (Reisinger)

Norden hin genannt, ein Hinweis auf das Patrozinium Maria Himmelfahrt findet sich erstmals im Rahmen eines Ablassbriefes von 1336. In einer Blütezeit des Klosters Mondsee im 15. Jahrhundert wurde 1441 in Zell eine neue Kirche eingeweiht. Es ist dies das kaum veränderte einschiffige, gotische Gotteshaus von heute. In den mittelalterlichen Quellen findet sich aber noch kein Hinweis auf eine Marienwallfahrt. Nach 1600 waren die Einnahmen aus den Opfergeldern mit 20 bis 40 Gulden jährlich noch gering, stiegen aber gegen Ende der 30er-Jahre dieses Jahrhunderts rasch auf über 100 Gulden an. Um diese Zeit kann daher der eigentliche Beginn der Wallfahrt vermutet werden. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts investierte das Kloster Mondsee viel Geld in die Erneuerung der Kirche und plante offensichtlich auch die Herausgabe eines Wunderbuches. Dazu ließ man die zahlreichen Textaufschriften der in der Kirche hängenden Votiv-

bilder abschreiben, die von den Wallfahrern aufgehängt worden waren. Die Texte 79 solcher Tafeln sind erhalten und geben Einblick in die Sorgen und Nöte der Menschen dieser Zeit, informieren uns über ihre örtliche und soziale Herkunft oder ihre Einstellungen zu Kindern. Auch sind Informationen über Unfälle, Krankheiten und dergleichen zu finden. So konnte hier eine kleine Wallfahrt genauer untersucht und mit ähnlichen Forschungen über größere Wallfahrtsorte verglichen werden. Wenn auch schließlich über Zell am Moos kein Wunderbuch entstand, so legten die Mondseer Mönche doch die Abschrift zu den Klosterakten und so blieben sie bis heute erhalten. Die Votivbilder scheinen allesamt verloren gegangen zu sein, zumindest konnte bisher keines mehr gefunden werden.

Die Wallfahrt entwickelte sich gut. Bis 1706 konnten dann jährliche Opfergeldsummen von etwa 140 Gulden im Jahr gehalten werden, die dann, wie im Diagramm oben zu sehen, rasch abfielen. Dieser starke Rückgang zeigt im Zeitraffer, wie eine Wallfahrt durch eine andere, attraktivere abgelöst wurde.

Bemerkenswert ist in Zell am Moos eine weitere Opfergabe, nämlich das Opferhaar. Es handelte sich dabei hauptsächlich um ungehächelten Flachs, der (vermutlich wie üblich zu Zöpfen geflochten) geopfert wurde.

Was die Gründung von Zell am Moos betrifft, soll der Legende nach ein Hirte einst im nahegelegenen Moor (Moos) eine Marienstatue gefunden haben, die man auf dem Platz der heutigen Kirche von Zell nicht mehr weiterbewegen konnte. Daraufhin soll an dieser Stelle die Kirche errichtet worden sein. Noch 1855 berichtete der Zeller Pfarrer Wiener, dass sich alte Einwohner von Zell noch erinnern konnten, dass die Wallfahrer einst fleißig geopfert hätten. Die Wallfahrt nach Zell am Moos ist heute erloschen.

Nach allem was wir heute wissen, scheint die Wallfahrt nach Zell am Moos spontan im Volk entstanden zu sein. Für eine weitere Wallfahrt im Mondseeland gilt das nur bedingt. Die Verehrung des Abtes Konrad von Mondsee wurde schon von Anfang an von den Mönchen initiiert und gestaltet, worauf dann die Volksfrömmigkeit dazu Legenden und wundersame Begebenheiten schuf.

Die Wallfahrt zum seligen Abt Konrad von Mondsee

Im Jahre 1127 wurde der Mönch Konrad Bosinlother vom Regensburger Bischof als Abt nach Mondsee berufen. Konrad zählt zu den fähigsten Äbten in der über tausendjährigen Geschichte des Klosters. Sein Wirken hatte trotz der kaum fünfzehnjährigen Amtszeit weitreichende Folgen für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Abtei. Einer geistigen Reform folgte die wirtschaftliche Sanierung. 1142 er-

Die ehemalige Wallfahrtskirche in Zell am Moos
(Foto Weinhäupl, Mondsee)

wirkte er den päpstlichen Schutz über die Besitzungen und Rechte des Klosters und erreichte auch die freie Abtwahl. Gerade aber die Zurückgewinnung früherer Rechte und Güter des Klosters, die in den Wirren vergangener Jahre abhandengekommen waren, führte offenbar zu Widerständen betroffener Kreise und kostete ihm wahrscheinlich deshalb das Leben. Die Ermordung des Abtes am 15.1.1145 in Oberwang erregte damals zeitgenössischen Nekrologen zufolge großes Aufsehen. Nach alten Aufzeichnungen aus dem Kloster Mondsee soll sich Folgendes zugetragen haben: Als Konrad am 15. Jänner 1145 in der Kirche von Oberwang die Messe gelesen und gepredigt hatte, fingen ihn die Mörder am Rückweg ab und brachten ihn grausam ums Leben. Um die Spuren ihrer bösen Tat zu verwischen, legten sie Konrad auf ein Brett und trugen ihn in eine alte Hütte, die sie anzündeten. Das Feuer aber verwandelte nur die Hütte in Asche, ließ jedoch Brett und Körper unversehrt zurück. Das legendäre Totenbrett wurde dann in der vom Kloster Mondsee erbauten Konradskirche in Oberwang aufbewahrt. Nicht weit davon entfernt entsprang am Ort seines Todes im Wald eine Wunderquelle, über der dann die Konradsbrunnkapelle aus Holz und Stein errichtet wurde. Als aber die Mönche vom Tod ihres Abtes gehört hatten, kamen sie herbei und brachten Konrad in einem würdigen Leichenzug in das Kloster. Inmitten der alten Klosterkirche errichteten sie ihm seine Grabstätte, an der sich in der Folge zahlreiche Wunderheilungen ereignen sollten.

Die Konradskirche mit dem Totenbrett, die Konradsbrunnkapelle und ein Konradgrabstein in der ehema-

Votivbild mit den Gebeinen Konrads am Mondseer Hochaltar
(Bild Museum Mondseeland)

ligen Klosterkirche in Mondsee sind noch heute zu sehen.

Im Jahre 1679 wurden die Gebeine des seligen Abtes ausgegraben und 1732 kostbar gefasst am Hochaltar der Stiftskirche ausgesetzt. Dort befinden sie sich noch heute. Am ersten linken Pfeiler im Hauptschiff erhielt der Grabstein seinen Platz.

Konrad wurde offiziell selig gesprochen. Die Wallfahrt zum seligen Abt Konrad hat in Oberwang heute noch beschränkte lokale Bedeutung, in der ehemaligen Klosterkirche ist sie erloschen.

Die Wallfahrtsstätten zum seligen Konrad können auf markierten Wanderwegen besucht werden. Der unten angegebene Führer über die Kirchen des Mondseelandes und das Mondseer Sagenbuch geben dazu Anleitungen und Hintergründe. Das gilt auch für die vierte und letzte Wallfahrtsstätte im Mondseeland, die uns zur hölzernen Kirche auf dem Kolomannsberg führt, unweit der auch eine Heilquelle entspringt. Diese Wallfahrt bestand schon im Mittelalter und scheint spontan im Volk entstanden zu sein, ohne Wissen des Mondseer Abtes.

Die Wallfahrt zum heiligen Koloman am Kolomansberg

Nordwestlich vom Markt Mondsee erhebt sich der 1114 Meter hohe Kolomansberg. Unweit des Berggipfels, auf dem eine Radarstation des österreichischen Bundesheeres gebaut wurde, steht im Wald die hölzerne Kolomanskirche. Etwas unterhalb am Berghang entspringt die alte Wunderquelle. Der Legende nach soll der Heilige Koloman auf seiner Pilgerfahrt auch im Mondseeland gewesen sein. Oben am Kolomansberg unterhalb des Gipfels habe er gerastet, woraufhin dort eine Quelle entsprungen sein soll, an der der Heilige seinen Durst löschen konnte. Die Quelle soll besonders bei Fußleiden heilkräftig sein, ein Wunderbericht aus dem Jahr 1694 erzählt von der Heilung eines erkrankten Fußes.

Kirche und Brunnen liegen hart an der Grenze zu Salzburg, die der Wasserscheide folgend über den Kolomansberg führt. Diese Grenze war einst eine Staatsgrenze zwischen dem geistlichen Fürstentum Salzburg und dem zu Bayern gehörenden Mondseeland. Diesem Umstand verdanken wir die gute Quellenlage über diese Wallfahrtsstätte. So wurde der Kolomansbrunnen schon 1462 in einer Grenzbeschreibung des Mondseelandes erwähnt. Als das Mondseeland nach dem Bayrischen Erbfolgekrieg an Österreich fiel und mit Rückkaufsrecht an Salzburg verkauft wurde, beanspruchte der Pfarrherr vom benachbarten Thalgau die Kolomanskapelle für seinen Pfarrbereich. Offensichtlich schien ihm die Zeit für eine Neufestsetzung der Grenze im Sinne der Thalgauer günstig zu sein. In den noch erhaltenen Akten über den darauffolgenden Rechtsstreit mit dem Kloster Mondsee wird die damalige Situation am Kolomansberg genau beschrieben. Wir erfahren Folgendes:

Früher stand an der Quelle am Berghang zum Mondseeland hin nur eine hölzerne Kreuzsäule. Wer diese aufgestellt hatte, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. 1511 war beim Brunnen eine hölzerne Kapelle gebaut, die die Leute der Umgebung dort ohne Wissen des Mondseer Abtes errichtet hatten. Es wird von Wundern und Visionen berichtet, aber auch, dass unter anderem Geld, Wachs und Hühner geopfert wurden. Der Abt ließ dann solche dort oben niedergelegte Opfergaben einsammeln und ins Kloster bringen. Auch sollen die Thalgauer einmal im Jahr mit Fahnen, Priestern und Reliquien die Wallfahrtsstätte besucht haben. Schließlich wurden auf Grund des Urteils einer Schiedskommission Kirche und Quelle dem Kloster Mondsee zugesprochen. 1658 ließ der Mondseer Abt Simon dort bei der Quelle eine neue und größere Kapelle erbauen. Schließlich ließ Abt Bernhard Lidl im Jahr 1744 oben am Berg die große hölzerne Kolomanskirche errichten, in die alte Kapelle am Berghang wurde die Quelle eingeleitet. Die Holzkirche oben am Berg steht noch heute dort, die Kapelle beim Brunnen am Berghang ist nicht mehr erhalten.

Die Holzkirche am Kolomansberg von 1744. (Foto Weinhäupl, Mondsee)

Der Kolomansbrunnen scheint eine jener Kultstätten zu sein, die einfach immer wieder im Volk entstehen. Erst nach einer gewissen Größe des Zulaufs schaltet sich dann die Kirche ein. Vielleicht hat hier ein Waldarbeiter namens Koloman die Quelle so benannt, oder es ließ die hier am Berg übliche Tätigkeit des Kohlenbrennens die Wahl auf den Heiligen Koloman fallen. Ein immer wieder vermuteter germanischer Thingplatz oder eine keltische Herkunft lassen sich nicht nachweisen. Der Berg hieß ursprünglich Irrsberg und dieser Name lässt sich, wie der Name Irrsee, vom römischen Personennamen Ursus herleiten (Ursesperge, um 820).

Auch bei der Kolomanskirche kann man anhand der verzeichneten Opfergeldeinnahmen auf die Wallfahrerfrequenz schließen. In den besten Jahren im 17. Jahrhundert waren es 15 bis 30 Gulden jährlich, im 18. Jahrhundert um die 25 Gulden. Da das Geld zu 5 % Zinsen an Personen der Umgebung verliehen wurde, spielte bei der Bildung des Kirchenvermögens der Zinsendienst die größere Rolle. Das war aber auch bei allen anderen Kirchen des Mondseelandes der Fall. Der Opferstock musste oft geräumt werden, da es in der Einsamkeit am Berg vermehrt zu Einbrüchen kam, die dann Schlosserarbeiten zur Folge hatten. Die Opfergaben aus dem Jahr 1511 wurden oben schon erwähnt. 1812 wird die Kirche als vollgehängt mit Nachbildungen von Füßen, Händen, Ochsen, Pferden usw. beschrieben. 1901 werden noch sogenannte Lungeln vorgefunden, die bei Krankheiten dieses Atmungsorgans geopfert wurden. 1927 finden sich in der Kirche keine Votivgaben mehr, aber noch mehrere solche auf dem Dachboden.

An Gebeten ist eine gedruckte Litanei überliefert, die neben Andachtsbildern verkauft wurde. Letztere zeigten das Kloster Mondsee und die Holzkirche am Berg, in der Bildmitte schwebte Koloman im Pilgerkleid. Noch heute werden Bittgänge und Prozessionen auf den Kolomansberg abgehalten und die Kirche wird von Einzelpersonen nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter besucht.

Literatur:

Reisinger Anton: *Wallfahrten und Wallfahrtsstätten im Mondseeland*. Dipl. Arbeit Universität Salzburg 1998.

Reisinger Anton: *Das Mondseeland und seine Kirchen*. Ried i. I. 2000.

Reisinger Anton: *Wundersames Mondseeland, Sagen, Legenden, Erzählungen für Kinder und Erwachsene*. Mondsee 2006.

Zinnhobler Rudolf: *Der heilige Wolfgang in Lied und Dichtung*. In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 30 (1976), S. 5–28.

Der *Landl Dreigsang* aus Meggenhofen

Von Johanna Halder

Seit nun mehr 10 Jahren ist der *Landl Dreigsang* aus Meggenhofen bemüht, traditionelle Volkskultur zu pflegen und weiterzutragen. Dieses Bestreben geht vom Tiroler Franz Halder aus, der von seiner Mutter die Liebe zum Singen und Musizieren mit auf den Weg bekam. Den Musikanten verschlug es der Liebe wegen nach Oberösterreich. Nach vielen Jahren der Band- und Tanzmusikzeit gründete er 2004 mit seiner Frau Johanna und der befreundeten Veronika Messenböck einen Dreigesang, den *Landl Dreigsang*. Mit ihrem mittlerweile umfangreichen Repertoire – das alpenländische Volksmusik, Kirchenlieder usw. beinhaltet – gestalten die Sänger neben Volksmusikveranstaltungen auch kirchliche Hochfeste, Taufen, Adventsingen aber auch Begräbnisse. Zudem singen alle drei beim Meggenhofner Kirchenchor.

Zu den Personen: Veronika Messenböck (geb. 1967, Alt) ist von Beruf Biobäuerin, hat fünf Kinder und ist Krisenpflegemutter. Johanna Halder (geb. 1963, Sopran) ist Hausfrau und Mutter von drei Kindern, sie erzeugt Müsli und ist ehrenamtlich Rettungssanitäterin beim Roten Kreuz. Franz Halder (geb. 1960, Tenor) ist Postzusteller und begleitet *d' P(h)ielsaitig'n* (Geigenmusi) am Akkordeon. Außerdem ist der Musikant Teil der *Hausruck-Maultrommelmusi*, die aufgrund der sogenannten „Hosensack-Instrumenten-Seminare" in Lohnsburg entstanden ist. Der Organisator des Seminars, Sepp Augendopler, und der beherbergende Wirt, Hans Reisecker, haben sich mit Franz zu einer musikalischen Gruppierung zusammengefunden. Mittlerweile hat Franz auch schon als Referent die Kunst des Maultrommelns weitergegeben. Wenn dann immer noch Zeit bleibt, findet man ihn in der Holzwerkstatt.

In den letzten Jahren hat sich eine nette Freundschaft mit Alois Kreuzhuber entwickelt, von dem sich der Dreigesang sehr gerne begleiten lässt. Bei gemeinsamen Auftritten mit der *Hausruck-Maultrommelmusi* sorgt dieser mit seiner Kontragitarre für eine entsprechende Begleitung ihrer Lieder.

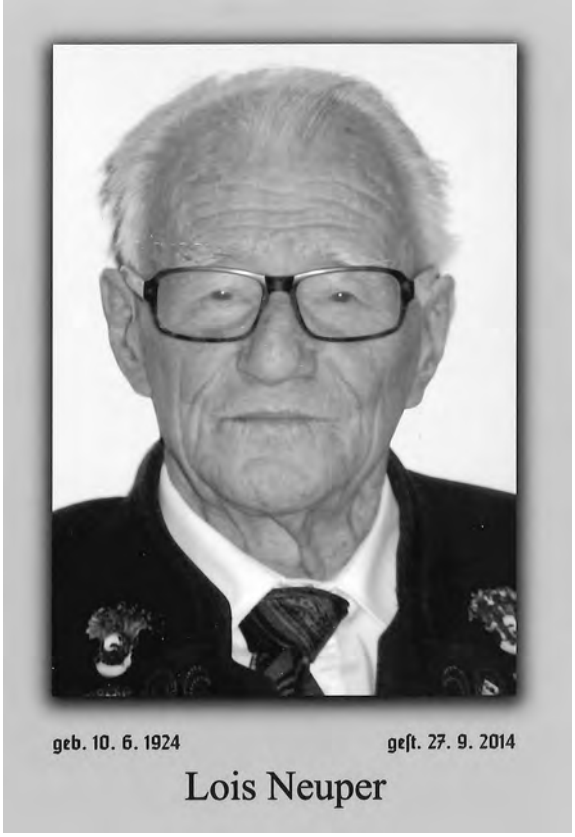
Im Frühling feierte der *Landl Dreigsang* sein Jubiläum mit einer recht stimmigen Veranstaltung in Meggenhofen, dem sogenannten „Mailüfterl". Etliche Volksmusik-Freunde und ein Saal voller Gäste verbrachten mit ihnen einen vergnüglichen Nachmittag.

Besonders erwähnenswert findet der *Landl Dreigsang* die Freundschaften, die über die Volksmusik in den Jahren entstanden sind. Die vielen schönen Stunden im Kreis von Sängern und Musikanten waren und sind eine Bereicherung für ihr Leben! Für die nähere Zukunft ist eine CD-Produktion mit befreundeten Musikern geplant.

V.l.n.r. Johanna, Franz und Veronika. Foto aus dem Besitz des *Dreigsangs*

Persönliche Erinnerungen an Lois Neuper

Von Volker Derschmidt



Jetzt ist es schon wieder ein paar Wochen her, dass sich eine von nah und fern angereiste Trauergemeinde dicht gedrängt in der Goiserer Pfarrkirche von Lois Neuper verabschiedet hat. Auch der Himmel öffnete seine Schleusen in gehörigem Maß ...

Ich möchte hier ein paar persönliche Erinnerungen an „den Neuper-Lois" – wie er ortsüblich genannt wurde – anführen. Die ältesten davon – und teils noch recht nebelhaften – reichen in die 50er-Jahre zurück, wo ein unternehmungslustiger Junglehrer, geschätzter Freund meines Vaters, sich im Raum Goisern um praktisch alles kümmerte, was mit Volkskultur zu tun hat: Singen – damals im Terzett –, Tanzen und Musizieren. Ich glaube, bei meinem ersten Pfeifertagsbesuch in Goisern-Jodschwefelbad war er auch unter den damals ganz wenigen Pfeifern.

Später wurden die Begegnungen konkreter: Als Sing- und Tanzleiter konnte ich von ihm – neben meinem Vater – viel lernen, v.a., was den unverkrampften und unverkopften Umgang mit der Materie betrifft. Ich habe den Lois immer als einen, nur eine halbe Generation älteren, fachlich kompetenten Freund gesehen, zwar nicht als Vaterfigur, eher als „jüngeren Onkel".

Beim Überdenken der gemeinsam verbrachten Zeit bin ich auf ein auch für mich sehr überraschendes Ergebnis gestoßen: Alle Seminarwochen zusammengezählt haben wir zirka eineinhalb Jahre (!) miteinander auf dem Konto! Da sind einmal ungefähr zehn Tanzwochen der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Österreichischer Volkstanz, ein paar Volkskulturwochen im Schloss Ort, dann die etwa 25 Volksmusikwochen (Mattighofen, Burgkirchen), ebenso viele Musikanten-Schiwochen in Cavalese, dann noch einige Symposien sowie vielleicht ein paar Dutzend Wochenend-Schulungen, wo jeder von uns seinen Aufgabenbereich zu betreuen hatte. Dass man sich dann schon so in- und auswendig kannte und genau wusste, wie wird der Andere jetzt reagieren, – was taugt ihm oder nicht? –, lässt sich denken!

Noch eine kleine Anekdote zu seiner sportlichen Seite, die ja schon in seiner Jugendzeit eine große Rolle gespielt hat. Dass er bis in seine 80er-Jahre als besonnener Schi-Vorfahrer seinen „Fan-Club" in Cavalese betreute, haben die Teilnehmer ja noch in bester Erinnerung ... Ein erstaunliches Erlebnis hatten wir (von der Welser Rud) auf einer unserer „Almsingwochen" auf der Wammering-Alm, zwischen Franzl-im-Holz und Laudachsee gelegen. Lois kam uns, zu Fuß von Gmunden kommend, besuchen. Ihn begleitete sein Sohn – damals noch – Klein-Klausi (etwa zwischen Kindergarten- und Volksschulalter). Natürlich wurde gleich drauflos gesungen und gejodelt. Auf eine spitze, aber humorvoll gemeinte Bemerkung über den vielleicht beginnenden Ansatz eines Bäuchleins reagierte Lois spontan so: Ohne den Rucksack abzulegen, in Lederhose und in kräftigen „Goiserern" steckend, sagte er: „Gehts amoi auf d' Seitn!", um dann aus dem Stand – schwupp-di-wupps! – einen perfekten Salto rückwärts zu springen; was wir nur mit offenen Mündern bestaunen konnten. Auch Sohn (mittlerweile Groß-)Klaus wird diesen Ausflug noch in gewisser Erinnerung behalten; aber darüber schweigen die Chroniken dezent ...

Ein Rückblick auf ein so erfülltes Lebenswerk muss ja nicht in Trauer und Bedauern enden. Wir behalten doch solche Vorbilder am besten in Erinnerung, wenn wir die fröhlichen und positiven Erlebnisse wach halten und in ihrem Sinn „weidatoan"!

Volksmusikwettbewerb 2014 in Ried i. I.

Von Roland Mayer

Die oberösterreichischen Landesmusikschulen veranstalteten in Kooperation mit der Landesmusikdirektion heuer bereits zum zweiten Mal einen Volksmusikwettbewerb, welcher im Rahmen der Rieder Musikfachmesse von 2. bis 3. Oktober stattgefunden hat. Eingeladen waren Volksmusikensembles aus allen Landesmusikschulen Oberösterreichs. Die Einladung richtete sich aber nicht nur an bereits bestehende Gruppen, sondern wollte v.a. zur Bildung von neuen Gruppen anregen. Im Fokus der Bewertung stand natürlich die Perfektion im Spiel, aber auch andere Faktoren wurden bewertet: musikantisches Spiel, musikalischer Ausdruck, Interpretation, musikalische Nachhaltigkeit, Entwicklungspotential des Ensembles …

Einzigartig ist bei diesem Bewerb, dass den Gewinnerensembles ein Förderpreis verliehen wird, welcher vorsieht, ein Volksmusikseminar nach freier Wahl zu besuchen. Heuer erhielten folgende Ensembles einen Förderpreis:

- *Duo Schmeroild/Baischer* (LMS Eggelsberg/Mattighofen)
- *Kammerlquartett* (LMS Gmunden)
- *Weyrer Harmonikaduo* (LMS Weyer)
- *Mollner Dachbodenmusi* (LMS Molln)
- *Familienmusik Eidenberger* (LMS Pregarten)

Diese Art der Förderpreise soll nachhaltiger Impuls und Anreiz zugleich sein, die Gruppen auch nach dem Wettbewerb musikalisch aneinander zu binden.

Die Vorspiele fanden als öffentliche Veranstaltung statt. Ausschnitte daraus wurden in zwei ORF-Sendungen übertragen.

Die *Familienmusik Eidenberger* beim Volksmusikwettbewerb in Ried. (Foto Land Oberösterreich)

4 d' Leit. (Foto G. Hartl)

21. Alpenländischer Volksmusikwettbewerb und Herma-Haselsteiner-Preisverleihung 23. – 26. 10. 2014 in Innsbruck

Von Brigitte Schaal

Sieben Nennungen aus Oberösterreich gab es heuer beim Alpenländischen Volksmusikwettbewerb in Innsbruck:

4 d'Leit (Mädchen-Viergesang), Daniel Menneweger (Steirische Harmonika), das *Dreimäderlhaus* (Klarinette, Steirische Harmonika, Gitarre), die *Wolfgangseemusi* (Geigenmusi), Jakob Aigner (Steirische Harmonika), das *Kammerl-Quartett* (Saitenmusi) und die *Krenslehnermusi* (Familienmusik).

Wir freuen uns über so viele teilnehmende junge Leute und hoffen, dass das Wochenende für sie ein schönes Erlebnis war. Ganz toll sind auch die Beurteilungen der Jury für unsere Gruppen ausgefallen: Gleich vier Auszeichnungen vergab die Jury an die vier erstgenannten Gruppen, *4 d' Leit*, Daniel Menneweger und das *Dreimäderlhaus* durften auch beim Festabend auftreten.

Zudem gab es für die vier jungen Damen des Viergesangs – Lea Zach, Jana Oberndorfer, Anna-Lena Killinger und Anja Reithmayr – noch eine besondere Auszeichnung: Sie erhielten den Herma-Haselsteiner-Preis in Höhe von 4.000,- Euro für ihre erfrischenden und begeisternden Darbietungen. Dieses Preisgeld ist als Förderung gedacht und darf ausschließlich für musikalische Anschaffungen oder Musikseminare verwendet werden.

Wir gratulieren allen ganz herzlich zu ihren gelungenen Auftritten und wünschen ihnen weiterhin viel Freude beim Musizieren und Singen!

Klingender Weihnachtskalender

www.volksliedwerk.at/weihnachtskalender

Altes wieder entdecken – Neues aufspüren! An jedem Tag im Monat Dezember stellt das Österreichische Volksliedwerk ein neues Lied vor. Darunter finden sich Beispiele aus alten Handschriften und Tonaufnahmen genauso wie jüngere Schöpfungen. Diese Lieder aus dem gesamten Weihnachtsfestkreis gibt es nicht nur zum Ansehen, sie können auch abgehört und ausgedruckt werden! Zusätzlich ist jedes Lied mit Informationen zu dessen Herkunft usw. versehen. Ziel dieser Arbeit ist es, das lebendige kulturelle Erbe Volksmusik der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, um so einen wesentlichen Beitrag zum Musikleben in Österreich zu leisten. Mit dem von der AKM finanzierten Digitalisierungsprojekt „Klingender Weihnachtskalender" ist ein wichtiger Schritt getan, die traditionelle österreichische Musik breitenwirksam darzustellen, um so das Singen und Musizieren zu fördern und damit neues Musikschaffen anzuregen.

(Foto Land Oberösterreich)

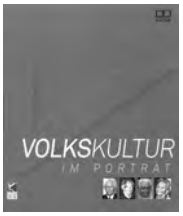
Zitherverein Arion Linz sucht Obfrau/Obmann

Für diese Funktion ist zwar Liebe zur Musik nötig, nicht aber unbedingt Zither spielen zu können.
Informationen zum Verein sind unter
www.zitherfreunde-arion-linz.at zu finden.
Einführung und Unterstützung ist durch die stv. Obfrau gesichert.

Interessierte melden sich bei Ingrid Versic, Tel. 0732. 67 60 60.
E-Mail: ingrid.versic@aon.at

Buchvorstellungen

Walter Deutsch/Helga Thiel: Die Volksliedersingen der Ravag in Oberösterreich. Bad Ischl 1934 – Pöstlingberg 1936 (Oö. Schriften zur Volksmusik, Bd. 15). Linz 2014, 340 Seiten, ISBN 978-3-901479-95-3.
Der 15. Band, in dem Dokumente zu den Volksliedersingen der Ravag in Bad Ischl und am Pöstlingberg vorgelegt und ausgewertet werden. Diese zeugen von musikalischer Fest- und Eventkultur in den 1930er-Jahren, geben aber auch Aufschluss über damals gebräuchliche Lieder und Jodler, von denen viele heute völlig unbekannt sind.



Volkskultur im Porträt 1/2014. Hg. vom Land Oberösterreich, Kulturdirektion. Linz 2014, 202 Seiten.
Der erste Band dieser neu ins Leben gerufenen Serie beinhaltet reich bebilderte Biographien von Hans Samhaber, Angela Mohr, Josef Hirz und Berta Höller. Als Autoren zeichnen vor allem Sandra Galatz, Siegfried Kristöfl, Brigitte Heilingbrunner und Karlheinz Sandner verantwortlich.

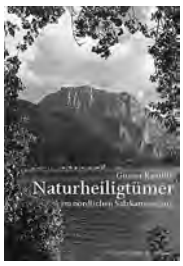
Thomas Nußbaumer/Franz Gratl (Hg.): Zur Frühgeschichte des Walzers. Innsbruck 2014. 150 Seiten mit DVD, ISBN 978-3-7030-0845-0.
Acht international anerkannte Volksmusikforscher beschäftigen sich mit der Frühgeschichte des Walzers. Dabei werden süddeutsche und Tiroler Quellen ebenso berücksichtigt wie solche aus Wien. Aber auch der sozialen Stellung von Spielleuten und Tanzmeistern wird breiter Raum beigemessen.

Der Bundschuh 17 (2014). Heimatkundliches aus dem Inn- und Hausruckviertel. 178 Seiten, zahlreiche Abb. ISBN 978-3-902684-44-8.
23 Beiträge beinhaltet der aktuelle *Bundschuh*. Das breite thematische Spektrum erstreckt sich von der Steinzeit bis in die Gegenwart, dabei kommt aber auch Naturkundliches nicht zu kurz. Besonders erwähnt sei der interessante Beitrag von Franz Meingaßner über das Innviertler *Raschhofer-Terzett*. Wie immer äußerst empfehlenswert!

Thomas Nußbaumer (Hg.): Das Neue in der Volksmusik der Alpen (Schriften zur musikalischen Ethnologie, Bd. 4). Innsbruck 2014, 196 Seiten, ISBN 978-3-7030-0828-3.
Der empfehlenswerte Band beinhaltet die Referate zweier Tagungen und widmet sich vor allem der sogen. „Neuen Volksmusik" aber auch anderen innovativen Entwicklungen. Er versteht sich als Fortführung einer bahnbrechenden Tagung von 1985.

Horst Engelhardt: „Ja, wos is denn des?". 30 neue Zwiefache (Lied, Musik und Tanz in Bayern Nr. A 80). Eibelstadt 2014, 32 Seiten, ISBN 987-3-931754-62-4.
Die in diesem Heft abgedruckten Tänze stammen alle aus der Feder von Horst Engelhardt. Sie sind zweistimmig gesetzt mit Harmoniebezeichnungen für klingende und B-Instrumente.

Oberösterreicha Bleamöln. Gedichte in oberösterreichischer Mundart von Anton Reidinger. Freistadt 2014, 208 Seiten.
Alfred Herrmüller, der bereits mit einer biographischen Darstellung Anton Reidingers auf sich aufmerksam machte, legt mit diesem Band nun wenig bekannte Mundartdichtungen des Krengelbacher Priesters vor, der auch als Autor von *„Es wird scho gleih dumper"* gilt.



Günter Kantilli: Naturheiligtümer im nördlichen Salzkammergut. Weitra 2014, 454 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-85252-853-3.
Viele Wallfahrtsstätten entstanden um alte Naturheiligtümer herum; dem Autor zufolge auch das in diesem *Vierteltakt* behandelte Richtberg-Taferl (S. 265 ff.). Neben diesem finden sich im vorliegenden Band noch 194 besondere Örtlichkeiten, wobei der Begriff des „Salzkammergutes" sehr, sehr weit gehandelt wird (Straßwalchen, Frankenburg, Fornach…).

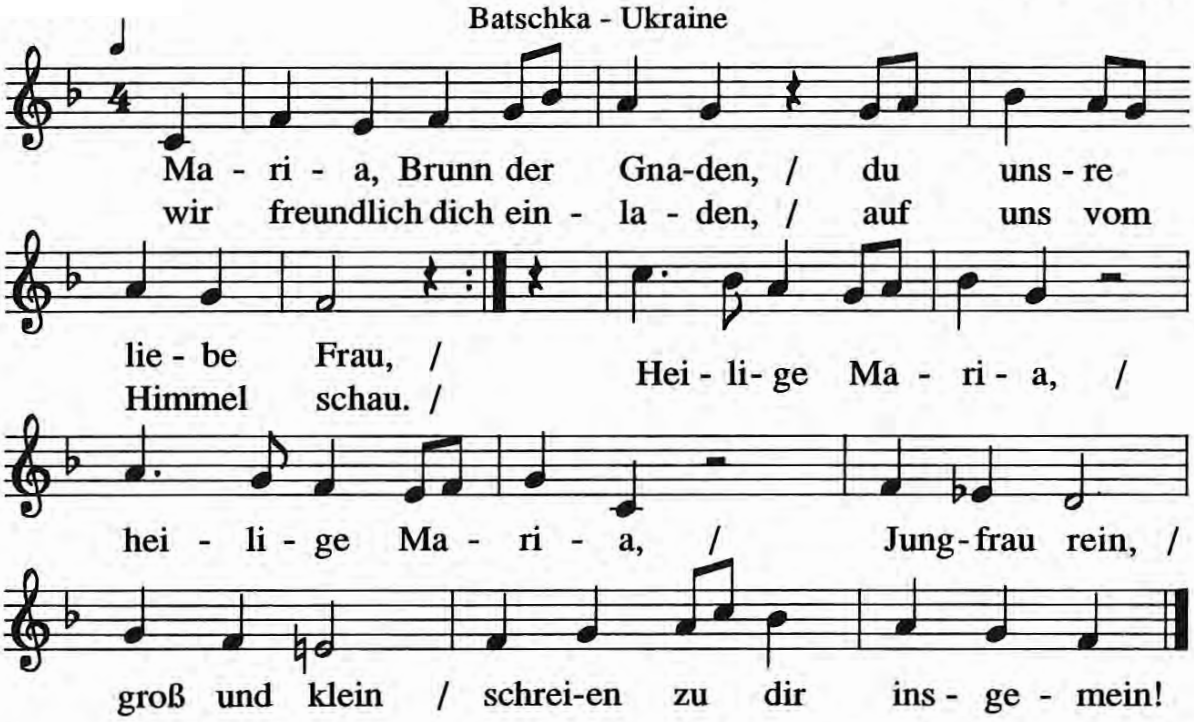
Gertraude Schmitzbeger: Die Entstehung des Waldwesens im Wassertal (Veröffentlichungen zu den Zipsern im Wassertal, Bd. 3). Nürnberg 2014, 236 Seiten, ISBN 978-3-00-046412-6.
Der Band wertet jene Dokumente aus, welche die Grundlage darstellen, weshalb viele Holzarbeiter aus Ebensee und Ischl im Jahr 1775 ihre Heimat verließen, um im Theresien- und Wassertal eine neue Bleibe zu finden.

was is des für a Liacht … Hirtenlieder und weihnachtliche Weisen. Bogner Records. CD 15913.
Die Weihnachts-CD enthält Lieder und Musikstücke der Tölzer Sänger, der Sunnseitn Bläser und Tanzlmusi, der Schönfelder Klarinettenmusi sowie des Kirchschlager Gitarrentrios, einer Gruppe aus Oberösterreich.

Von einem, der träumte… Helmut Wittmann & Duo Trautwein (Edition Lebensbaum Vol. 10). ATS Records CD-0837.
Die neue CD von Helmut Wittmann enthält Geschichten von der Lust, den eigenen Traum zu leben und dem Geschick, dies zu verwirklichen. Die von ihm erzählten Märchen werden vom Duo Trautwein (Gesang, Posaune, Gitarre und Harfe) umrahmt.

2/4-Musi. Aus dem Rahmen. Music Sound Design. CD1/2014 AuMe.
Die im Prinzip seit 2009 als gemeinsames Duo aktiven Musikanten Gottfried Hartl und Franz Obermair präsentieren auf dieser CD 21 unterschiedliche Stücke. Die Bandbreite reicht von Werken J. S. Bachs bis hin zu Eigenkompositionen Hartls.

Batschka - Ukraine



2 Wir alle dir zu Ehren / jetzt diese Wallfahrt gehn / und all von dir begehren: / Wollst uns in Gnad ansehn! / Heilige Maria, ...

3 Wir unsre Not dir klagen, / milde Fürsprecherin, / dein'm Sohn wollst sie vortragen, / demütig bitten ihn. / Heilige Maria, ...

4 Geh hin zum Thron der Gnaden, / für uns doch sprech das Wort, / so wendest ab all Schaden / an jenem Zufluchtsort. / Heilige Maria, ...

5 Dort opfre unser Beten / und diesen Wallfahrtsgang, / daß uns Gott woll erretten / aus aller Not und Zwang. / Heilige Maria, ...

6 Ach, nehm uns arme Sünder / in dein Bewahrung auf, / schütz uns als deine Kinder / in unserm Lebenslauf. / Heilige Maria, ...

7 In Trübsal und in Plagen, / o milde Frau, uns lab; / die Nöten, so wir klagen, / o Mutter, wende ab! / Heilige Maria, ...

8 Bitt, daß Gott möge geben / dem Feld die Fruchtbarkeit; / erhalte Leib und Leben / in deinem Schutz allzeit. / Heilige Maria, ...

9 Erbitte uns den Frieden, / wend ab Aufruhr und Krieg, / still bald das feindlich Wüten, / erlange uns den Sieg. / Heilige Maria, ...

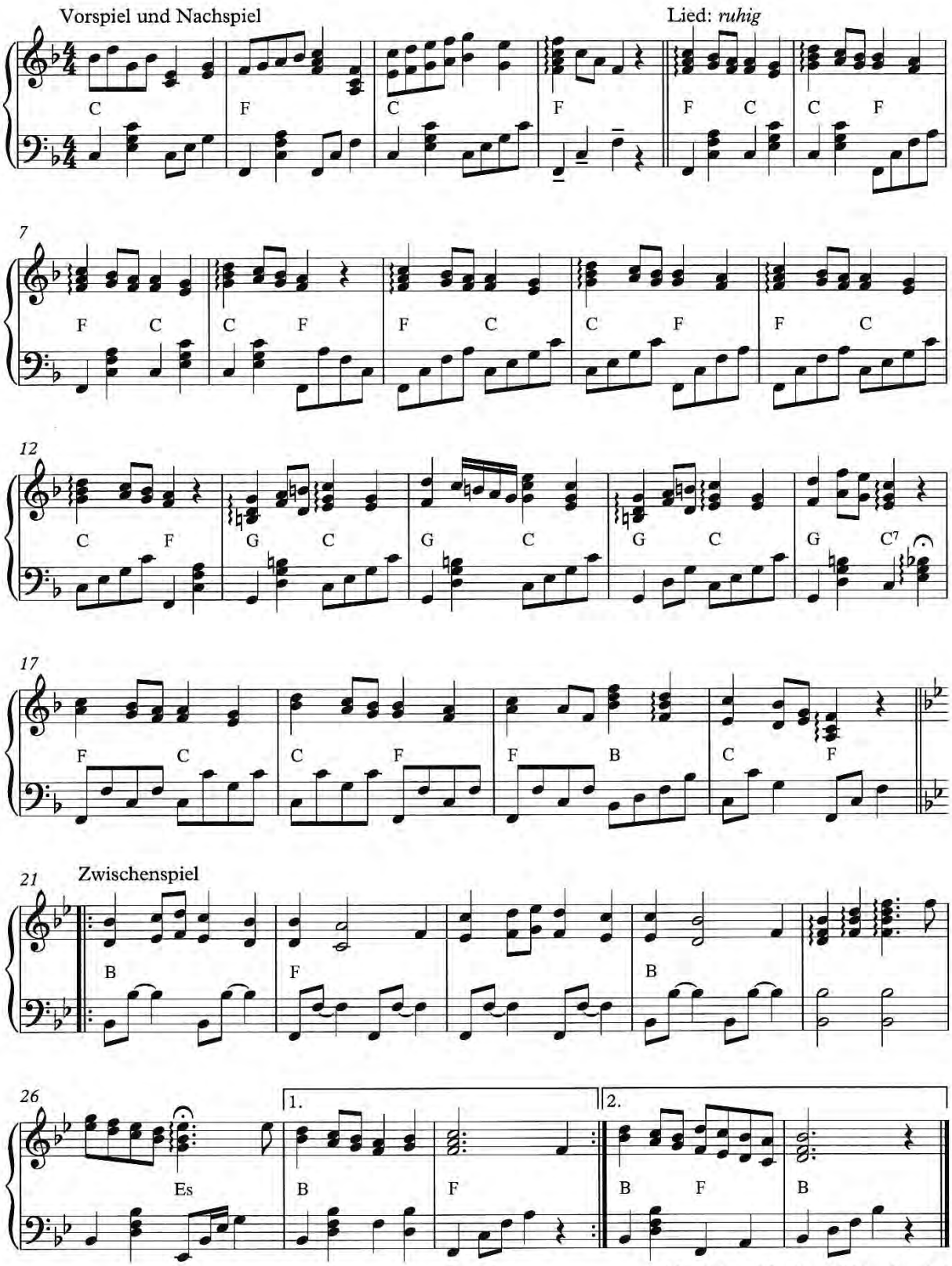
10 Solang wir sind am Leben, / erwerbe uns die Gnad, / daß wir nach Tugend streben / und uns die Welt nicht schad. / Heilige Maria, ...

11 Wann wir dann endlich sterben, / alsdann dich zu uns wend, / auf daß wir nicht verderben / an unserm letzten End! / Heilige Maria, ...

Aus: Konrad Scheierling: *Geistliche Lieder der Deutschen aus Südosteuropa*. Bd. 5. Kludenbach 1987, Nr. 1635.

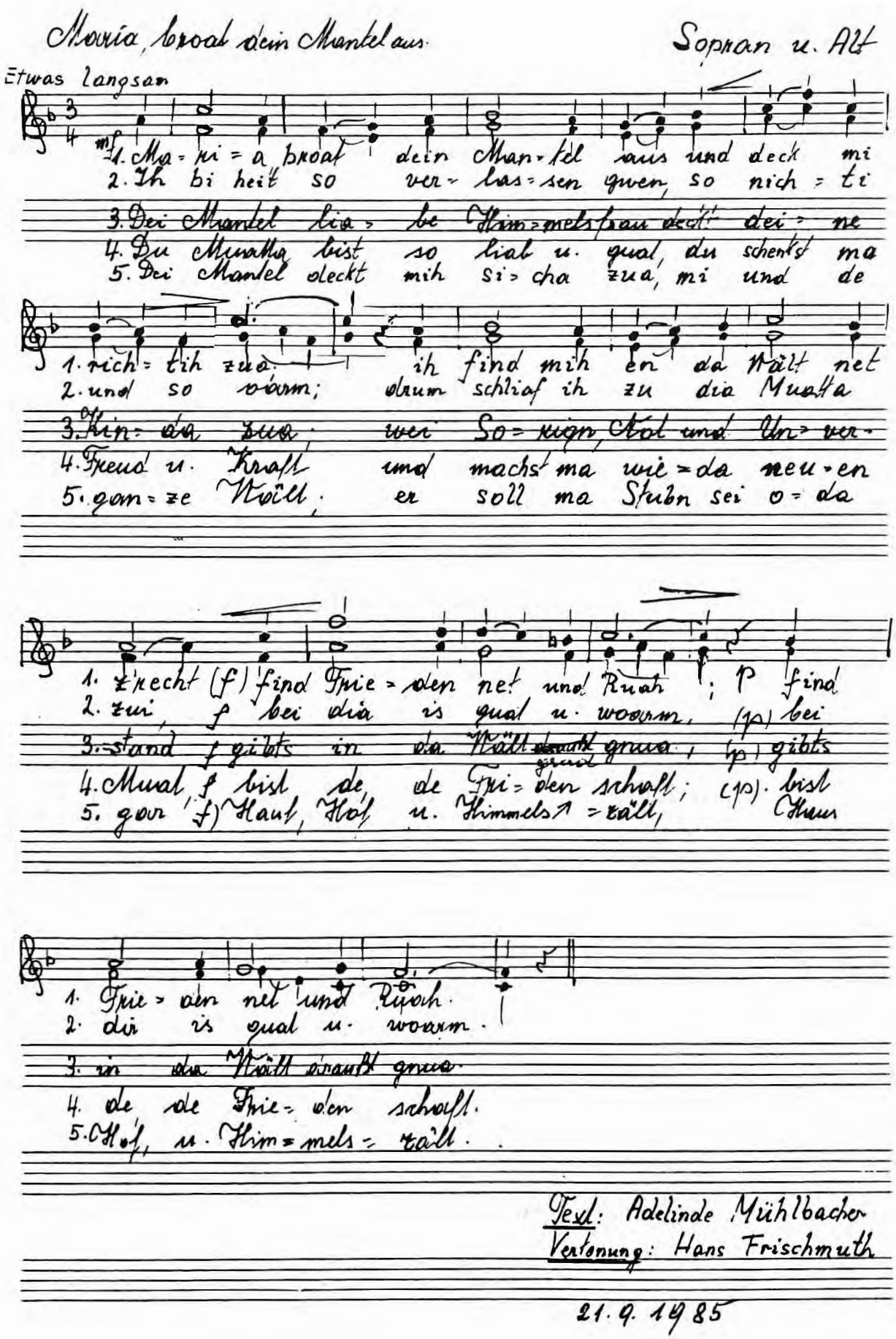
Salve Regina

Mel.: Mädchenliederbuch 1926
Bearb.: Rosemarie Seitz



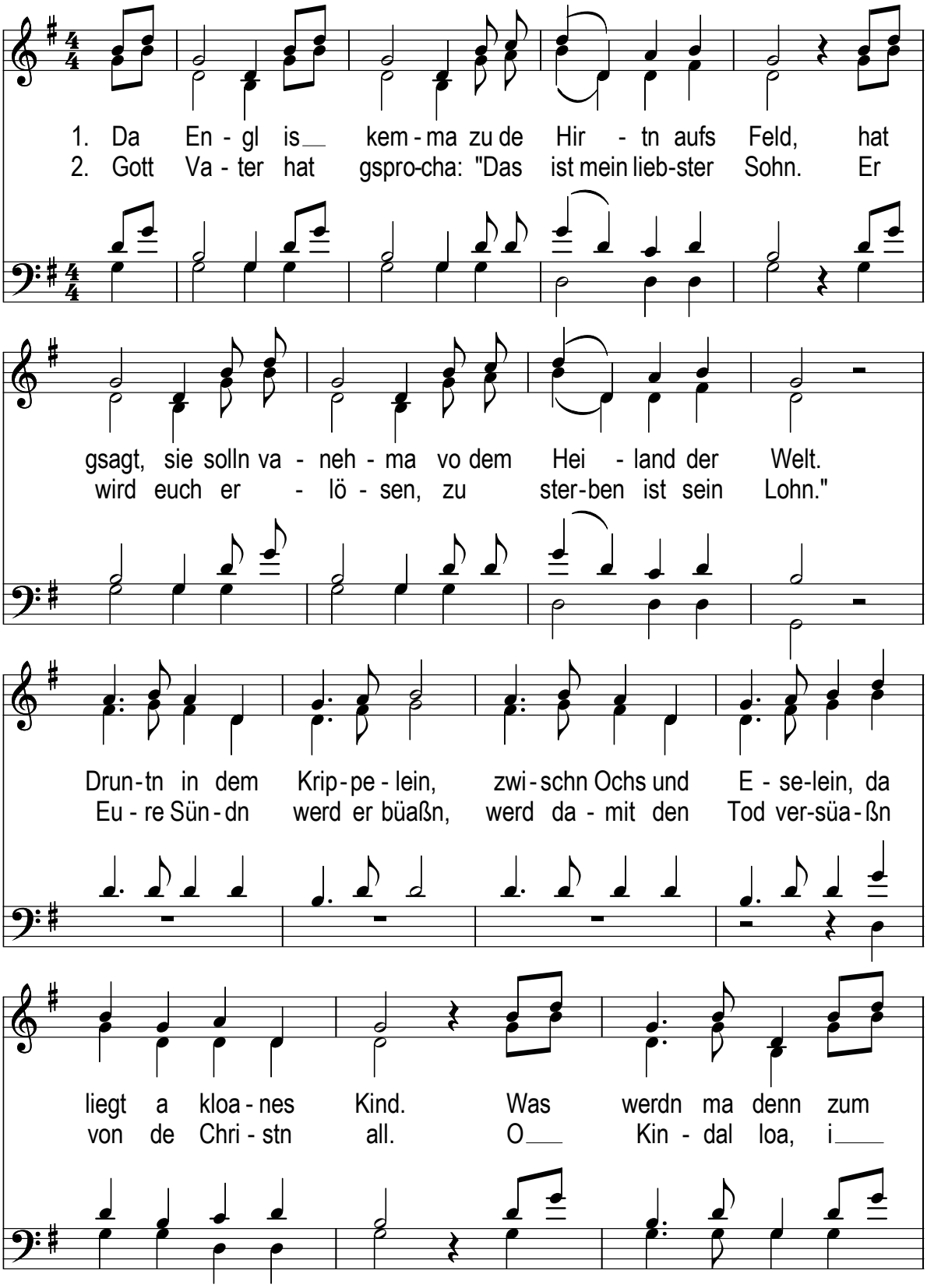
Es folgt: Lied und Nachspiel

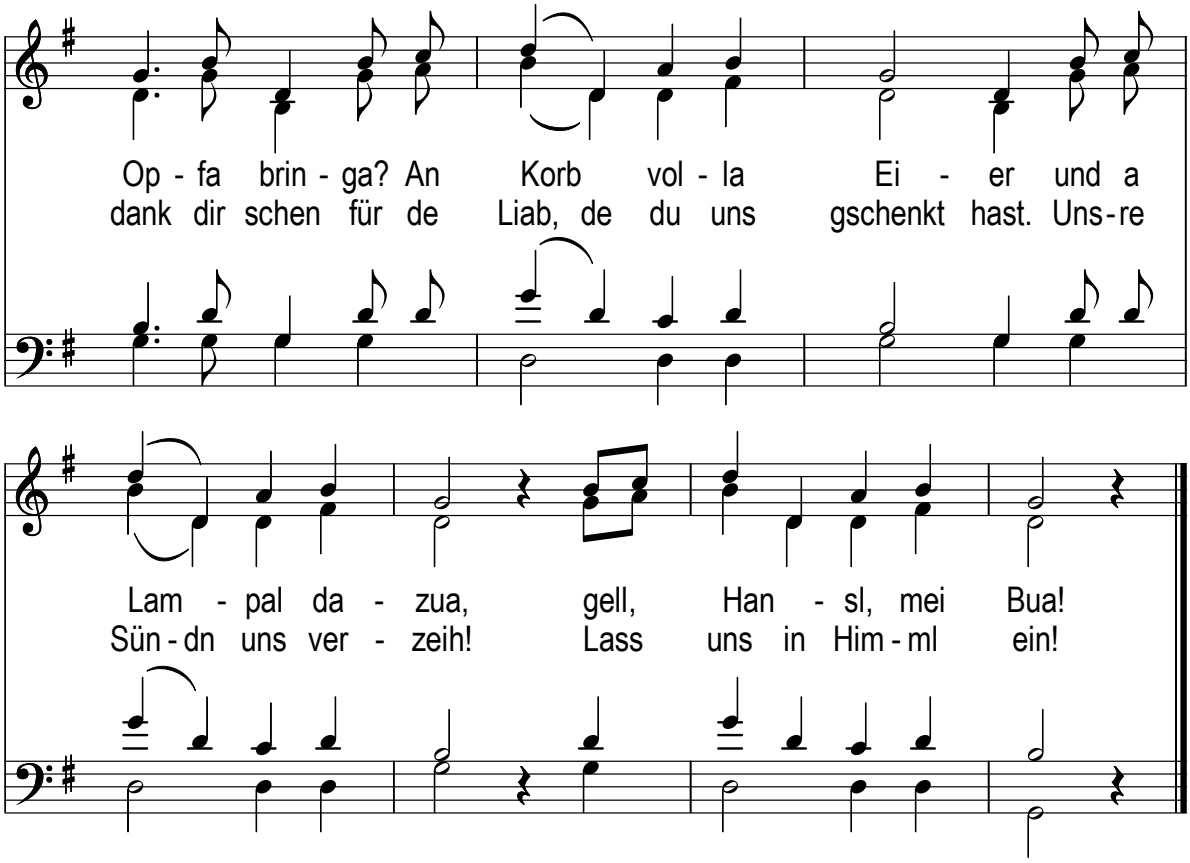
Aus: *Bitte aufschlagen! Volksmusik für Harfe*. Ausgesucht und für Harfe bearbeitet von Rosemarie Seitz (*Lied, Musik und Tanz in Bayern* Nr. A 81). Eibelstadt 2014, S. 17.



Marienlied von Richtberg-Taferl.

Da Engl is kemma

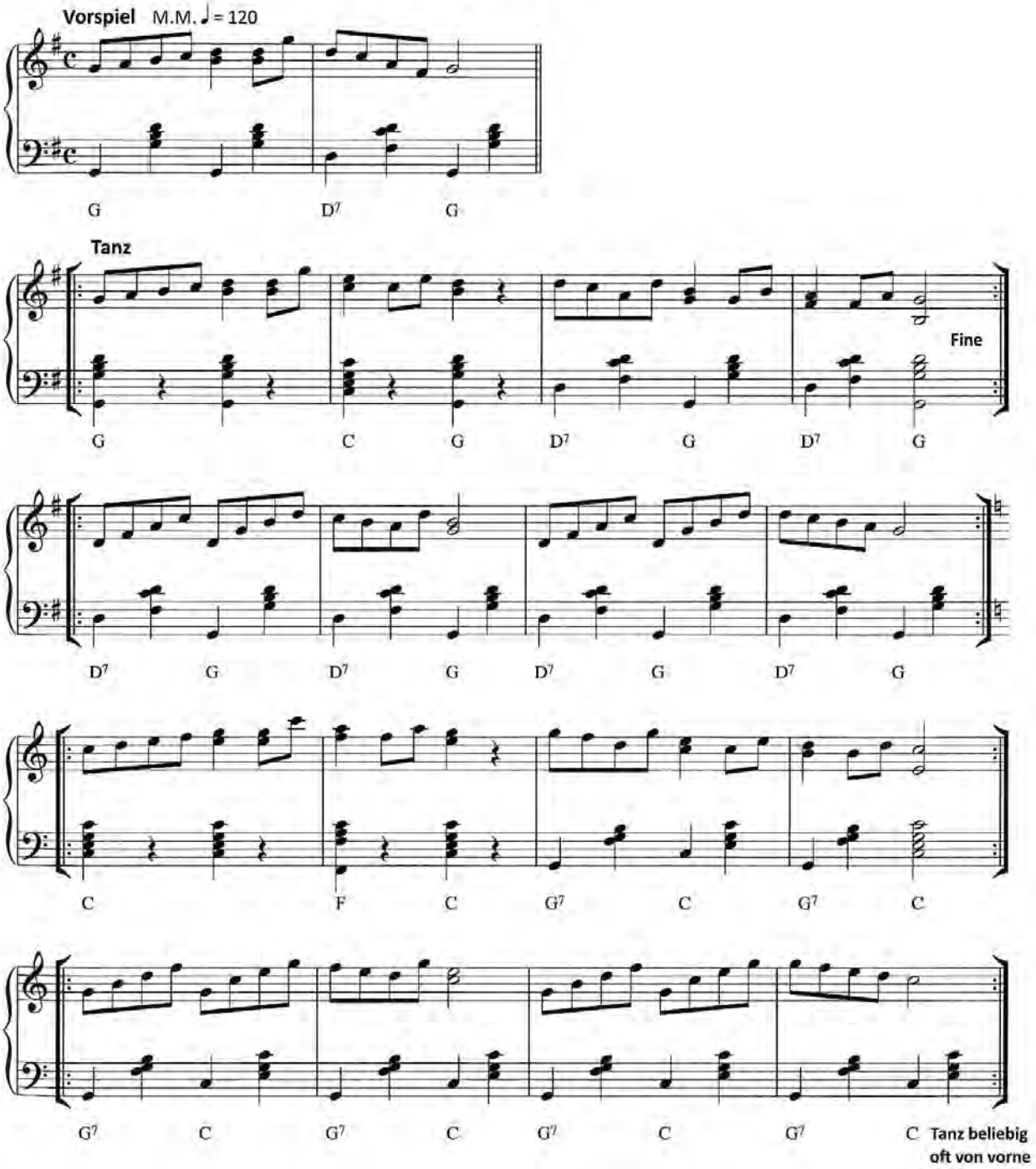




Ein Hirtenlied aus Falkenau im Egerland, aufgezeichnet 1939;
2. Str. Erika Eichenseer, Regensburg 1979.
In: Adolf J. Eichenseer: *Da Engl is kumma.*
Bayerisch-Böhmische Advents- und Weichnachtslieder.
Regensburg 2009.

Satz: Brigitte Schaal

Ahi-Tanz



Aus: Birgit Zell-Lorenz: *Volkstänze us'm* Ländle. Dornbirn 2014, S. 9.

Veranstaltungen

Datum	Ort	Veranstaltung	Kontakt
Sa, 22.11.2014, 13.30 Uhr	Mattighofen/Liedertafelsaal	Offenes Singen	07744.6297
Sa, 22.11.2014, 19.30 Uhr	Gramastetten	Volkstanzfest	07239.6012
So, 23.11.2014, 15.00 Uhr	Salzhof Freistadt	Volksmusikveranstaltung	0699.11137950
Sa, 29.11.2014, 17.00 Uhr	Bad Ischl, Kongresshaus	Advent in Bad Ischl	0650.2811203
So, 30.11.2014, 17.00 Uhr	Leonding, Stadtpfarrkirche	Adventkonzert	0650.2811203
So, 30.11.2014, 15.00 Uhr	Schlossmuseum Linz	Weihnachtsliedersingen	0732.7720.14082
Sa, 06.12.2014, 15.00 Uhr	Bad Ischl, Kongresshaus	Advent in Bad Ischl	0650.2811203
So, 07.12.2014, 20.00 Uhr	Thalheim bei Wels	Adventkonzert	0664.1633599
So, 07.12.2014, 15.00 Uhr	Schlossmuseum Linz	Weihnachtsliedersingen	0732.7720.14082
Mo, 08.12.2014, 19.00 Uhr	Lambach	Adventkonzert	0650.3487920
So, 14.12.2014, 15.00 Uhr	Schlossmuseum Linz	Weihnachtsliedersingen	0732.7720.14082
Fr, 19.12.2014, 17.00 Uhr	Helpfau-Uttendorf	Adventsingen	0664.73758673
So, 21.12.2014, 15.00 Uhr	Schlossmuseum Linz	Weihnachtsliedersingen	0732.7720.14082
Fr, 26.12.2014, 15.00 Uhr	Schlossmuseum Linz	Weihnachtsliedersingen	0732.7720.14082

Offene Singen/Volkstanzen und Musikantenstammtische

Datum	Ort	Veranstaltung	Kontakt
1. Mi im Monat	Aigen	Offenes Singen	07281.6272
3. So im Monat	Altenhof	Stammtisch	07735.6651
Termine siehe Homepage	Amstetten	Offenes Volkstanzen	07472.25229, www.stoariegla.at
2. Sa im Monat	Fornach	Stammtisch	07682.5160
3. Fr im Monat	Gallneukirchen	Stammtisch	07235.62205
1. und 3. Di im Monat	Gramastetten	Offenes Volkstanzen	0664.73827884
1. Mi jedes 2. Monat	Grünbach	Stammtisch	07942.72804
3. So im Monat	Guttenbrunn	Wirtshausmusi	0650.2144099
1. Mi im Monat	Haslach	Offenes Singen	07289.72043
2. Do im Monat	Haslach	Singrunde	0650.2144099
1. Fr im Monat	Helfenberg	Singrunde	0650.2144099
1. So im Monat	Helfenberg	A lustige Eicht	familienmusik.mitter@gmx.at
3. Fr im Monat	Helfenberg	Stammtisch	07216.8260
1. Fr im Monat	Kefermarkt	Stammtisch	07941.8260
2. Sa im Monat	Kirchham/Gmunden	Stammtisch	07613.8427
2. So im Monat	Lasberg	Singrunde	0650.2144099
2. Di im Monat (außer Aug. u. Dez.)	Linz	Offenes Singen	0732.7720-14082
1. So im Monat	Lohnsburg	Stammtisch	07754.2830
1. Fr im Monat	Mondsee	Stammtisch	06232.4138
1. Mo im Monat	Petzenkirchen	Offenes Volkstanzen	07416.52590
4. So im Monat	Pollham/Grieskirchen	Stammtisch	karl.kroetzl@web.de
3. Mi im Monat (jeweils im März, April, Sept., Okt.) beim „Wirt z' Gries"	Pram	Stammtisch	07765.546
1. Mi im Monat	Rainbach im Mühlkreis	Gitarrenmusi-Stammtisch	0699.11137950
3. Mi im Monat	Rohrbach	Offenes Singen	07289.4332
1. Fr im Monat	Ulrichsberg	Offenes Singen	07288.2280
1. Fr im Monat	Unterweißenbach	Stammtisch	07956.7272
1. Mi im Monat	Vorchdorf	Offenes Singen und Musizieren	07614.6638 oder 0699.12565923
2. Mi im Monat	Vorderweißenbach	Singrunde	0650.2144099

Seminare

Datum	Ort	Veranstaltung	Kontakt
Mühlviertler Volksmusikanten:			
Fr-So 09.-11.01.2015	Zell an der Pram	Weisenblasen und Tanzlmusizieren	G. Hartl, Tel. 0660.4255705 o. 07759.5346, office@mvm-seminare.net
Fr-So 06.-08.03.2015	Zell an der Pram	Seminar für Melodiegitarre	
Fr-So 08.-10.05.2015	Greisinghof/Tragwein	Musi & Gsang im Mai	
Fr-So 18.-20.09.2015	Greisinghof/Tragwein	Gressn-Seminar	
Fr-So 13.-15.11.2015	Zell an der Pram	Zeller Volksmusikseminar	
Fr-So 06.-08.03.2015	Lohnsburg	Seminar für Hosensackinstrumente	Josef Augendopler, Tel. 07277.3633 josef.augendopler@gmx.at

Volksmusikveranstaltungen werden an dieser Stelle kostenlos angezeigt.

Details zu den Veranstaltungen und Seminaren im Veranstaltungskalender unter www.ooe-volksliedwerk.at

Auf unserem Veranstaltungskalender unter www.ooe-volksliedwerk.at können jederzeit selbst Termine eingegeben werden. Diese werden nach Überprüfung ca. innerhalb einer Woche freigeschaltet.

Achtung Veranstalter: Nächster Redaktionsschluss: 5. Februar 2015

Später eintreffende Meldungen von Volksmusikveranstaltungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

SCHRIFTLICHE MELDUNGEN BITTE AN: Romana Weixlbaumer, Lichtenberger Straße 2/2, 4201 Eidenberg, E-Mail: ooe-volksliedwerk@gmx.com

Wochenendseminar „Spielen mit Hosensackinstrumenten“

Dieses Seminar ist sowohl als Einstieg als auch zur Weiterbildung bzw. Verbesserung geeignet.

WANN: Beginn, Freitag, 6.3.2015 (Abendessen) Ende, Sonntag, 8.3.2015 (Mittagessen)
WO: Gasthaus Reisecker, Schönberg 12, 4923 Lohnsburg a. K.
ANMELDUNG mit Formular bis 31.1.2015 bei Josef Augendopler, Erlenweg 6, 4731 Prambachkirchen

Nach Eintreffen der Anmeldung erhält jeder Teilnehmer eine schriftliche Verständigung mit Zahlschein.

KOSTEN: Seminarbeitrag: Euro 67,-- (Erw.); Euro 47,-- (Jugendl.)
Mitglieder des OÖVLW zahlen um Euro 11,-- weniger.
Quartier und Verpflegung ca. Euro 45,-- (im Doppelzimmer)
Einzelzimmerzuschlag (begrenzte Anzahl) Euro 5,-- Zuschlag

OÖ VOLKS LIED WERK

Anmeldung zum Seminar für Hosensackinstrumente
Von Freitag, 6. März 2015, bis Sonntag, 8. März 2015

Name _____ Vorname _____

Straße/Nr.: _____ Telefon: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Geb. Dat.: _____ Beruf: _____

e-Mail: _____

Instrument: Okarina ❑ Mundharmonika ❑ Maultrommel ❑
Anfänger ❑ Fortgeschritten ❑
Quartier ja ❑ nein ❑
Doppelzimmer gemeinsam mit _____ Zimmerpartner egal ❑
Einzelzimmer (Zuschlag u. begrenzte Anzahl) ❑
Brauche Instrument ❑ Bin Mitglied des OÖVLW ja ❑ nein ❑

Datum: _____ Unterschrift _____

Bitte Zutreffendes ankreuzen! Anmeldung schriftlich bis spätestens 31. Jänner 2015 an Josef Augendopler, Erlenweg 6, 4731 Prambachkirchen, Telnr.: 07277/3633 oder ausgefülltes Formular mailen an josef.augendopler@gmx.at!

---

11. Kinder- & Jugendmusiziertage in Holzschlag von 29. 3. bis 1. 4. 2015

Im Einzelunterricht, beim Gruppenmusizieren, beim gemeinsamen Singen, Tanzen und Spielen werden neben allgemeinen musikalischen Grundsätzen auch die Besonderheiten der alpenländischen Volksmusik vermittelt.

Unterricht ist möglich für: Geige, Bratsche, Cello, Bassgeige, Harfe, Zither, Begleitgitarre, Melodiegitarre, Steirische Harmonika, chromatisches Hackbrett, Blockflöte, Klarinette, Querflöte, Flügelhorn, Horn, Trompete, Posaune, Tenorhorn, Baritonhorn, Tuba, Singen und Okarina
Anreise: Sonntag ab 17:00 Uhr, Abreise: Mittwoch um 18:30 Uhr

Bitte beachten: Es können keine erwachsenen Begleitpersonen teilnehmen. Für Kinderbetreuung ist gesorgt.
Die Anmeldung wird erst wirksam, wenn die Überweisung der Seminargebühr erfolgt ist. Kopie des Einzahlungsscheines der Anmeldung beilegen! Bei kurzfristigen Absagen können die Pensionskosten, nicht aber der Seminarbetrag rückerstattet werden.

Kontoverbindung: Konto des Oö. Volksliedwerkes IBAN: AT86 3400 0000 0162 4634 BIC: RZOOAT2L

Seminarleitung & Organisation: Johanna Dumfart, Tel. +43 699 / 11079640, johanna.dumfart@hotmail.com

Seminaradresse: Holzschlag 13, A-4163 Klaffer am Hochficht

Seminarbeitrag inkl. Vollpension:

6-15 Jahre:	€ 163,- für VLW-Mitglieder	€ 183,- für Nichtmitglieder
ab 16 Jahre:	€ 178,- für VLW-Mitglieder	€ 208,- für Nichtmitglieder
Bei Geschwistern:	€ 10,- Nachlass für das 2. Kind	€ 20,- Nachlass für das 3. Kind usw.

Online Anmeldung unter www.ooe-volksliedwerk.at bis 1.3.2015.